
Jahresbericht 2019/2020



KIlag

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

Zusammenhalt und enge Vernetzung der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg gewährleisten seit fast 50 Jahren ein qualifiziertes Bildungsangebot der KiLAG-Einrichtungen in den Städten und bis in die kleinsten ländlichen Gebiete hinein, sowie Interessensvertretung der kirchlichen Träger gegenüber Land, Kirchen und Partner.

Mit der Hilfe von 104 hauptamtlich geleiteten Einrichtungen, ca. 650 Hauptamtlichen und mehr als 4000 ehrenamtlich Mitarbeitenden erreicht der Verbund der fünf Kirchen über ihre örtlichen Kirchengemeinden auch kleine Orte und ländliche Gemeinden. Zu den hauptamtlich geführten Einrichtungen kommen weitere Bildungseinrichtungen, wie zum Beispiel Akademien, Hochschulen und Studienhäuser dazu. Die jährlich knapp 100 000 Veranstaltungen mit über 2 300 000 Teilnehmer*innen in ganz Baden-Württemberg zeugen von der Relevanz und guten Resonanz Kirchlicher Erwachsenenbildung.

In dieser starken Gemeinschaft haben wir uns letztes Jahr erfolgreich mit unseren Partnern für die Beibehaltung der umsatzsteuerfreien Allgemeinen Weiterbildung eingesetzt und waren mit an der Erarbeitung einer neuen Vereinbarung des Weiterbildungspakts für die Jahre 2021–2025 des Bündnisses für Lebenslanges Lernen beteiligt, die am 20.07.2020 unter dem Titel „Gemeinsam.Für.Weiterbildung“ feierlich unterzeichnet wurde. Und last but not least: Wir waren hoch erfreut über

den Beschluss der Landtagsitzung vom 18.12.2019, die eine Erhöhung der Grundförderung beschlossen hat. Also ein durchaus erfolgreiches Jahr 2019!

Nun allerdings hat die Bedrohung durch die Corona-Pandemie Mensch, Wirtschaft und auch alle Weiterbildungsträger in hohem Maße gefordert und erschüttert. Das Ausmaß wird vermutlich erst im kommenden Jahr auszumachen sein. Die KiLAG hat sich für ihre in ihrer Existenz bedrohten Einrichtungen stark gemacht, dass durch ein umfassendes Hygienekonzept eine geregelte und möglichst schnelle Öffnung der Bildungsbetriebe erreicht wird, sowie durch Regelungen- und finanzielle Unterstützungsmaßnahmen die Weiterbildungsträger auch nach Corona arbeits- und einsatzfähig bleiben.

Wir danken an dieser Stelle allen, die uns bei unserer Arbeit unterstützt haben: Unseren Förderern von Kirche und Land, unseren Kooperations- und Bündnispartnern, unseren Mitarbeitenden, die in den letzten Wochen außergewöhnliches Engagement, Kreativität und Improvisationstalent bewiesen haben und besonders all unseren Ehrenamtlichen, ohne deren Engagement unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Auf den nächsten Seiten geben wir ein paar Einblicke in unsere Arbeit des letzten Jahres und wünschen Ihnen dabei eine angenehme Lektüre.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

Ihre Christine Höppner
Vorsitzende der KiLAG

Mitgliederorganisationen



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)

Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
im Erzbistum Freiburg e. V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Tel.: 0761 70862-12
E-Mail: diag-freiburg@bwerk.de
→ www.diag-freiburg.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung
in Württemberg (EAEW)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Tel.: 0711 229363-460
E-Mail: info@eaew.de
→ www.eaew.de



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)

Bildungswerk Evangelisch-methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Tel.: 0711 86006-90
E-Mail: wilfried.roecker@emk.de
→ www.emk-bildung.de



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)

keb Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart
Christine Höppner
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-4921
E-Mail: keb@bo.drs.de
→ www.keb-drs.de



Evangelische
Erwachsenen- und
Familienbildung in Baden

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
Kirchenrat Thomas Weiß
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 9175-339
E-Mail: eeb-baden@ekiba.de
→ www.eeb-baden.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Mitgliederorganisationen	2
Inhaltsverzeichnis	3
<hr/>	
 Die KiLAG im Jahr 2019/2020	4
Die KiLAG im Jahr 2020/2021	17
Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2019	19
Interview mit Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt	21
<hr/>	
 Einzeltauglich Leben – Ein Spiel, dass deine Welt verändert	24
Mittwoch im Kloster	26
<hr/>	
 Aktuelles aus dem Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen und den Familienbildungsstätten in Württemberg – alles anders aber:	
Wir sind für Sie da!	29
Lebenshaus und Wundertüte	32
Bildung Rocks – oder wie mache ich Bildungsangebote für 25 – 40-Jährige attraktiv?	36
<hr/>	
 Vom Sein zum Sollen	40
Gute Bildungsarbeit wurzelt in der erlebten, realen Begegnung	42
<hr/>	
 Bildung für alle	44
15 Jahre „kesse“ Elternbildung Ulm-Alb-Donau	47
<i>IchGefühl</i> – ein neuer Blick auf das Thema Flucht und Integration	50
<hr/>	
 Quo vadis badische Familienbildung?	53
Was Kirche mit James Bond gemeinsam hat...	57



Die KiLAG im Jahr 2019/2020

Bildungsarbeit auf neuen Wegen – die Corona-Krise

Die Corona-Pandemie hat die Kirchliche Bildungsarbeit im März von heute auf morgen, wie viele Bereiche auch in Deutschland, zum Stillstand gezwungen. Kirchen, Gemeinderäume und Bildungshäuser mussten schließen, Bildungsangebote abgesagt werden und fast alle Mitarbeiter ins Homeoffice geschickt werden. Was blieb, waren viele Fragen: Wann kann die Bildungsarbeit wieder aufgenommen werden? Wie werden Absprachen und die Arbeit organisiert, wenn Mitarbeitende nicht im Büro sind? Wie lange kann die Bildungseinrichtung die Schließung finanziell verkraften? Unter welchen Bedingungen, wenn es wieder erlaubt ist, dürfen Bildungsformate angeboten werden? Kommen die Teilnehmenden auch, wenn Fortbildungen wieder stattfinden? Was passiert mit der Landesförderung, wenn die Unterrichtseinheiten dramatisch einbrechen? Wen erreicht die Kirchliche Erwachsenenbildung mit digitalen Angeboten? Wie überträgt man eine Präsenzveranstaltung in ein digitales Format?

In den ersten Wochen waren die Absagen der Veranstaltungen, die Organisation der neuen Arbeitsformen und die Hoffnung auf baldige Öffnung der Bildungsmaßnahmen zentrale Aufgabe.

Viele Mitarbeiter*innen haben sich in diesen Wochen intensiv mit den digitalen Möglichkeiten in der Allgemeinen Weiterbildung fortgebildet.

Nach Ostern folgte dann die Zeit der Ungewissheit und das Abwarten, was die jeweils neue Corona-Verordnung an Lockerung bringt. Auch wurde die finanzielle Anspannung, vor allem in den 27 Familien-Bildungsstätten, Häusern der Familie und Einrichtungen der Familienbildungsarbeit in Württemberg immer belastender. Da diese Einrichtungen aufgrund ihrer Struktur im Besonderen auf Zuschüsse und Gebühren der Teilnehmenden angewiesen sind, wirkte sich der Wegfall derselben ungleich gravierender aus als bei anderen kirchlichen Erwachsenenbildungsträgern, die stärker durch Kirchengelder abgesichert waren. Verständlich ist jedoch auch, dass die Kirchen nur begrenzt für Umsatzeinbußen aufkommen können, da diesen mit der Krise und den dramatischen Kirchenausritten die Einnahmen der Steuergelder wegbrechen.

Mit dem Fortbestand der Schließung der Kirchlichen Weiterbildung wurden immer mehr Konzepte digital durchgeführt. Eine bunte Palette von Bildungsformaten entstand: Kunstgeschichtlicher Livestre-



am, digitaler Kochkurs, Islamisch-christlicher Gebets-Chat im Ramadan, Qi-Gong, Paarbeziehung in Zeiten von Corona, Videokonferenz zum Thema Unkräuter, Aufräumtipps über die Webkonferenz, Fortführung des Literaturkreises online... In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung wurden weitere Webinare und E-Learning-Kurse angeboten.

Nachdem sich abzeichnete, dass vor Pfingsten eine Wiederaufnahme der Bildungsarbeit möglich sein könnte, standen weitere Fragen zur Klärung an: Wie kann der Hygieneplan umgesetzt werden? Wie groß sind die Räume und wie viele Personen können dort unterrichtet werden? Wie sieht das Bildungsangebot überhaupt aus? Aufgrund der Corona-Abstandsregeln und dem Verbot von Gruppen- und Partnerarbeit mussten andere Unterrichtsmethoden gefunden werden.

Der Alltag kehrte in kleinen Schritten wieder zurück. Kirchliche Bildungsangebote werden wieder angeboten. Jedoch nur eingeschränkt: Das Frauenfrühstück mit Vortrag wird zum Vortrag ohne Frühstück. Kochkurse und Gesundheitskurse

in geschlossenen Räumen entfallen komplett. Größere Veranstaltungen müssen nach wie vor abgesagt werden, da entweder die Räumlichkeiten nicht mit den geforderten Mindestabständen nutzbar sind oder durch die Beschränkung der Anzahl

der Teilnehmenden, die Durchführung finanziell nicht mehr zu vertreten ist. Aber auch das früher Selbstverständliche, wie der Austausch bei einer Tasse Kaffee, wird vielleicht in Zukunft etwas mehr wertgeschätzt oder zumindest mit anderen Augen gesehen werden. Noch etwas hat uns die Corona-Krise gelehrt: Mit Hilfe von digitalen Werkzeugen kann Bildung und Büroalltag gut bewerkstelligt, das Grundrecht auf Bildung auch weiterhin ermöglicht werden.

Nun gilt der Blick in die Zukunft: Auch im zweiten Halbjahr sowie 2021 wird uns die Corona-Pandemie weiter beschäftigen. Der Wegfall der Unterrichtseinheiten im Frühjahr und der – anzunehmende – Rückgang der Unterrichtseinheiten - bei Wiederaufnahme des Weiterbildungsbetriebs im zweiten Halbjahr 2020 - wird deutliche Auswirkungen haben. Hierfür müssen Verfahrensweisen entwickelt und festgehalten werden. Denn noch ist auch ungewiss, ob die finanzielle Förderung durch Kirchen und Kommunen in Zukunft gleichbleiben wird, wenn Steuereinnahmen deutlich zurückgehen sollten.

Bislang haben die Einrichtungen der Kirchlichen Erwachsenenbildung flexibel, kreativ und innovationsfreudig der Krise getrotzt: „*Seit langem hat mir nichts mehr so viel Spaß gemacht wie diese Form des Blended Learning, dessen Freiräume der Elementarisierung und Strukturierung mir irgendwie mehr liegen als der klassische Vortrag- oder Seminarabend*

in physischer Realpräsenz.“(O-Ton eines Kursleitenden)

Es ist zu hoffen, dass der Einbruch der Einnahmen durch Wegfall der Gebühren der Teilnehmenden der Allgemeine Weiterbildungslandschaft nicht zu stark zusetzt, auf dass deren Vielfalt und Qualität auch in Zukunft Bestand haben wird.

Erhöhung der Landesförderung – Danke!

Unerwartete Steuermehreinnahmen haben es möglich gemacht, dass in der letzten Landtagssitzung des Jahres am 18.12.2019 beschlossen wurde, die Landesförderung für die Allgemeine Weiterbildung im Jahr 2020 um drei Millionen und 2021 um weitere zwei Millionen € zu erhöhen. Den beiden Regierungsfractionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen sowie dem Einsatz von Ministerin Dr. Susanne Eisenmann und Ministerin Edith Sitzmann ist diese Erhöhung zu verdanken. Die KiLAG dankt allen Beteiligten, die sich für die Erhöhung der Landesförderung eingesetzt haben! Dies war ein wichtiger Schritt in Richtung Fernziel Drittförderung, welches im geltenden Weiterbildungspakt verankert wurde. Die qualifizierte Arbeit für die Allgemeine Weiterbildung wird auf diese Weise honoriert und die Vereinbarungen des Weiterbildungspakts I umgesetzt.

Folgende Vorhaben sollen in Zukunft stärker in den Blick genommen werden:

- Verstärkte Angebote für Menschen in prekären Lebenslagen
- Angebotssicherung und Weiterentwicklung in den Bereichen Digitalisierung, politische Bildung, Integration, Grundbildung
- Sicherung gleichbleibender Teilnehmergebühren bei gleichzeitigem Ausgleich der allgemeinen Kostensteigerung

Auch hier hat die Corona-Pandemie andere Prioritäten gesetzt. Die Entwicklung neuer digitaler Bildungsformate steht im Fokus. Die oben genannten Ziele werden nicht aus den Augen gelassen, stehen derzeit jedoch – noch nicht – an oberster Stelle.





Beim gemeinsamen Austausch mit dem Ausschuss für Kultur, Jugend und Sport am 24.10.2019 im Restaurant PLENUM war die damals noch geplante Erhöhung der Landesförderung für den Doppelhaushalt 2020/21 das bestimmende Thema. Zu diesem Zeitpunkt gab es eine Haushaltsvorlage, die eine um die Hälfte geringere ausfallende Landesförderung prognostizierte. Die KiLAG stellte ihre Zahlen vor, verglich mit anderen Bundesländern und erklärte die finanzielle Notwendigkeit für die Erhöhung der Mittel. Es folgten Statements der Vorsitzenden des Ausschusses, Frau Brigitte Lösch, sowie Vertreter aller im Landtag vertretenen Parteien, denen sich eine anregende Diskussion anschloss.

Dass es nicht bei der reduzierten Erhöhung der Landesförderung blieb, sondern am Ende die finanziellen Mittel bereitgestellt wurden, ist sicher auch der guten und offenen Kommunikation und Kontaktaufnahme mit dem Bildungsausschuss zu verdanken. Verständnis für die unterschiedlichen Positionen sind ein guter Baustein für eine fruchtbare

Zusammenarbeit. Daher ist die KiLAG sehr froh über den jährlichen Austausch und das offene Ohr.

Umsatzsteuer

Die drohende Umsatzbesteuerung von (Weiter-)Bildung hat die KiLAG in den Sommermonaten des letzten Jahres intensiv beschäftigt und in Atem gehalten. Nachdem dann sicher war, dass Artikel 10 vollständig aus dem Gesetzesentwurf des Jahressteuergesetzes 2019 herausgenommen wird, so dass es für die Weiterbildung bei der bisherigen Gesetzeslage bleibt, waren die Verantwortlichen der Allgemeinen Weiterbildung mehr als erleichtert. Bedanken wollen wir uns ganz herzlich für das große Engagement der Kirchlichen Bildungseinrichtungen, die mit ihrer Ansprache von Parlamentarier*innen und Ministerien sowie anderen Akteuren, die sich für die (Weiter-)Bildung stark gemacht haben, zu diesem Erfolg verholfen haben. Auch für den Einsatz von Frau Ministerin Eisenmann möchten wir ein herzliches Dankeschön aussprechen. Ebenso den Vertretern der Kirchlichen Erwachsenenbildung auf Bundesebene, die den Informationsfluss aufrechterhalten und sich mit ihren Kontakten für die Sache stark gemacht haben.

Vorerst ist die Allgemeine Weiterbildungsarbeit von der Umsatzsteuer befreit. Jedoch wurde nicht zugesichert, dass nicht in absehbarer Zeit ein erneuerter Vorstoß

in diese Richtung unternommen wird. Bleiben wir wachsam!

Qualitätsmanagement – Basisbausteine Ausschreibung



Das Qualitätsmanagement der Kirchlichen Bildungseinrichtungen betrifft auch die Ausschreibung von Fortbildungsformaten. Die Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft ist an einer steten Verbesserung der Professionalität ihrer Bildungseinrichtungen interessiert. Daher wird nach der letztjährigen Veröffentlichung des gemeinsamen Glossars für Richtlinien der Förderfähigkeit von Fortbildungen ein besonderes Augenmerk bei der Erstellung des Ausschreibungstextes auf dessen Inhalt gelegt. Es werden verschiedene Textbausteine zusammengestellt, die Orientierung für die Ausschreibung von Bildungsformaten geben sollen.

*Christine Höppner
unterschreibt für die KiLAG.*

Fortschreibung des Weiterbildungspakts

Nach der Auftaktveranstaltung zur Fortschreibung des Weiterbildungspaktes mit den Amtsleitungen der einzelnen Ministerien, Organisationen und Frau Ministerin Eisenmann im Juni 2019 haben im Oktober rund 30 Vertreter*innen die konkrete Arbeit am Text des 2020 auslaufenden ersten Weiterbildungspaktes aufgenommen. In insgesamt fünf Redaktionsgruppensitzungen, die ab März 2020 aufgrund der Corona-Pandemie ausschließlich online stattfanden, wurde am Aufbau, Inhalt, an Handlungsfeldern, Rahmenbedingungen und Titel gefeilt.

Das hier ausgearbeitete Dokument wurde am 20.07.2020 von den Amtsspitzen der Kirchen und der anderen Organisationen sowie der Vorsitzenden der KiLAG in einer Feierstunde im Literaturhaus in Stuttgart unterschrieben. „Gemeinsam.Für.Weiterbildung. Die Ziele des Bündnisses für Lebenslanges Lernen 2021 – 2025.“



Jahrestagung und Innovationspreis ethische Weiterbildung 2019

Unter dem Motto „Bildung verknüpft. Digitalen Wandel verantwortungsvoll gestalten“ fand die Jahrestagung der Kirchlichen Erwachsenenbildung am 8. November 2019 in Karlsruhe statt.



Christopher Koska, freier Forschungsmitarbeiter am „Zentrum für Ethik der Medien und der digitalen Gesellschaft“ stieg mit einem Impulsreferat in das Thema ein. In seinem Vortrag zur „Christlichen Verantwortung für digitale Bildung“ zeigte Herr Koska anhand der geschichtlichen Einordnung der Begriffe „Digitalisierung“ und „Algorithmen“, dass sie keine neuen Begriffe des 20. Jahrhunderts sind. Im zweiten Teil ging er auf Chancen und Gefahren der digitalen Bildung ein. Mit den verschiedenen Verantwortungsdimensionen für die digitale Gestaltung schloss er sein Referat ab.

Im Anschluss zeigte Staatssekretär Volker Schebesta in seinem Statement die verschiedenen Aspekte der Digitalisierung von Seiten des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport auf. Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt von der Evangelischen Landeskirche in Baden zitierte in seinem Statement Paulus „*Prüfet alles. Das Gute behaltet*“ und wandte dieses Zitat dann auf die Digitalisierung an. MdL Brigitte Lösch, Vorsitzende des Ausschusses für Kultus, Jugend und Sport verwies auf die tagesaktuelle Ausgabe der Stuttgarter Zeitung und zeigte anhand der dort behandelten Themenbeiträge, wie präsent das Thema Digitalisierung in Medien und Gesellschaft ist.

Am Nachmittag konnten sich die Teilnehmenden in verschiedenen Workshoprunden konkret mit dem Thema Digitalisierung auseinandersetzen. Zur Auswahl standen: Die Überlegung zu einer Konzeptionierung von Leitlinien für digitale Bildung; die Erprobung des Umgangs mit 3-D-Brillen und die Erstellung von 360° Videos; die Verwendung von



Learning-Nuggets in der Bildung; eine Einführung in die digitale Teamarbeit und die Beschäftigung mit der Digitalen Ethik und der gerechten Kultur des „Onlife“-Lebens.

Da der Besuch von zwei Workshops möglich war, konnten die Teilnehmer*innen viel ausprobieren und erhielten spannende Einblicke in das Thema Digitalisierung.

Frank Henssler von der Karl Schlecht Stiftung eröffnete mit seinem Grußwort die Verleihung des **Innovationspreises ethische Weiterbildung 2019**.



Der von der Karl Schlecht Stiftung geförderte Preis zeichnet innovative Fortbildungsformate der Kirchlichen Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg aus. Mit Witz und Charme führte Dr. Drumm durch die Preisverleihung und machte es für die Prämierten immer wieder spannend, welches innovative Fortbildungskonzept von der Jury auf welchen Platz votiert wurde.



Sechs Bildungswerke wurden mit dem 1. Platz prämiert und durften sich über ein Preisgeld von 5.000 € freuen. Mit der „**Aktion Faire Rems**“ bei der alle Bildungswerke entlang der Rems (KiBiRems) beteiligt waren, wurde ein Konzept ausgezeichnet, das für Ökumene, Ökologie und Nachhaltigkeit steht. Durch verschiedene Aktionen und Veranstaltungen gelang es, 30 Gemeinden und 1 Einrichtung zur fairen Gemeinde auszuzeichnen. Die prämierten kirchlichen Bildungswerke sind: Evangelische Erwachsenenbildung Ostalb, Katholische Erwachsenenbildung Ostalbkreis e. V., Evangelische Erwachsenenbildung im Rems-Murr-Kreis, Katholische Erwachsenenbildung Rems-Murr e. V., Evangelische Erwachsenenbildung im Landkreis Ludwigsburg, Katholische Erwachsenenbildung Kreis Ludwigsburg e. V.

Die Kooperationsveranstaltung der Katholischen Erwachsenenbildung Bildungswerk Ostalbkreis e. V. und der Evangelischen Erwachsenenbildung Ostalb waren die glücklichen Gewinner des 2. Platzes



und erhielten ein Preisgeld von 2.000 €. Federführend für das Projekt waren Karin Specht und Henrik Althöhn. Die prämierte Veranstaltungsreihe **„Ruhestand!? – Die Segel neu setzen“** thematisiert die verschiedenen Aspekte des Übergangs und ist ein gutes Beispiel für lebenslanges Lernen. Bei der Vorstellung zeigten „Profi-Ruheständler“ anschaulich, wie sie den schwierigen Schritt mit Hilfe der Veranstaltungsreihe gestalteten.

Über ein Preisgeld von 500 € und den 3. Platz durfte sich das Evangelische Bildungswerk Alb-Donau mit Medienstelle (EBAM) mit ihrer Fortbildungsreihe **„Was ist der Mensch?“** freuen. Verantwortlich für das Konzept war Frau Ulrike Kammerer.

Die Idee hinter dem Konzept war, dass Menschen mit Menschen über das Menschsein ins Gespräch kommen. Dazu wählten die Veranstalter verschiedene, besondere Orte aus, wie zum Beispiel eine Strafvollzugsanstalt und gingen hier der Frage nach, „Was ist der Mensch? Der Mensch – gut oder böse?“

Eindrücke des Tages finden Sie unter
 → www.kilag.de/aktuelles/jahrestagung-der-kirchlichen-erwachsenenbildung-2019.html

Ausblick: Die Jahrestagung für 2021 mit der Verleihung des Innovationspreises ethische Weiterbildung ist für den **18.11.2021** in Stuttgart geplant. Reservieren Sie sich gleich den Termin!





Der neue Botschafter für die fairen Gemeinden in Rems-Murr und Ostalb Reiner Focken-Sonneck und Wilfred Nann, Koordinator der Fortführung des Projekts „Faire Rems“ als „Faire Gemeinden - Kirchengemeinden in Rems-Murr und Ostalb“

Es geht weiter! Bericht des 1. Platzes „Faire Gemeinde“

Das mit dem Innovationspreis ethische Weiterbildung 2019 der KiLAG und der Karl Schlecht Stiftung ausgezeichnete ökumenische Projekt „Faire Rems“ wird fortgesetzt.



Ein Fluss und viele Menschen, die sich für globale Gerechtigkeit einsetzen. Das außergewöhnliche Projekt „Faire Rems“ hat es geschafft, dass bis Herbst 2019 30 Kirchengemeinden beim Thema „fairer Umgang mit Ressourcen“ an einem Strang ziehen. Alle Beteiligten waren freudig überrascht, dass dieses Projekt nun mit dem ersten Platz beim Innovationspreis ethische Weiterbildung der KiLAG und der Karl Schlecht Stiftung ausgezeichnet worden ist.

Dieser Preis ist Ansporn für die vier katholischen und evangelischen Bildungswerke in den Landkreisen Ostalb und Rems-Murr das Projekt „Faire Gemeinde“ fortzuführen und auf alle Kirchengemeinden und beteiligten Dekanate auszudehnen. Die Kirchliche Erwachsenenbildung des Landkreises Ludwigsburg, die mit einer Remsgemeinde vertreten war, arbeitet nicht mehr aktiv mit.

Das Angebot ist so gestaltet, dass die Gemeinden ohne größere Hürden von der Idee des fairen Handelns im Sinne der Schöpfungsverantwortung über ein Konzept zum konkreten Handeln gelangen können. Das Team „Faire Gemeinde“ von Brot für die Welt ist hierbei unterstützend tätig.

Aus einem Katalog von acht Kriterien müssen drei erfüllt werden, um das Zertifikat „Faire Gemeinde“ bekommen zu können. Die Mitwirkenden können wählen zwischen „Fairer Bewirtung“, „Verkaufsstelle fairer Produkte“, „Faire Geschenke“, „Faires Spielzeug“, „Müllvermeidung“,

„Recyclingpapier“, „Ökostrom“ und „Fairer Umgang mit Ressourcen“. Außerdem gehört eine Bildungsveranstaltung zur Vorgabe, die von den beteiligten Bildungswerken organisiert wird.

Die Vision der Fairen Gemeinde haben die Bildungswerke so beschrieben: *„In der Fairen (Kirchen-) Gemeinde erfahren Kirchengemeinden und ihre Mitglieder das Engagement für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung als gelebten Glauben und entdecken individuelle wie gemeinschaftliche Handlungsmöglichkeiten.“*

Die Bildungswerke haben in Reiner Focken-Sonneck aus Schwäbisch Gmünd nun einen erfahrenen „Botschafter der Fairen Gemeinde“ gefunden. Er wird in den kommenden Monaten allen Kirchengemeinden beratend zur Seite stehen, wenn sich eine Gemeinde auf den Weg machen will zur Zertifizierung. Die Unterstützung der Gemeinden bei der Gestaltung eigener Bildungsveranstaltungen wird ebenfalls zu seinen Aufgaben gehören. // *Wilfred Nann, Kath. Erwachsenenbildung Bildungswerk Ostalbkreis e. V.*

Landesnetzwerk „Politische Bildung Baden-Württemberg“ und Landesnetzwerk „Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen“.

Die KiLAG wurde sowohl Mitglied des Landesnetzwerks „Politische Bildung Baden-Württemberg“ als auch Landesnetzwerks „Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen“.

Im Landesnetzwerk „Politische Bildung“ engagieren sich 19 politische, gesellschaftliche und kirchliche Einrichtungen der politischen Bildung in Baden-Württemberg. Austausch und Information innerhalb des Bündnisses soll den notwendigen öffentlichen Diskurs und die Orientierung in einer zunehmend komplexen Welt ermöglichen. Ziel ist

es, die Demokratie zu stärken und zu politischem und bürgerlichen Engagement zu befähigen. In „Zehn Thesen zur Politischen Bildung in Baden-Württemberg – Demokratie braucht Demokratinnen und Demokraten“ (→ www.lpb-bw.de/landesnetzwerk-pol-bildung) haben die Mitgliedsorganisationen Grundsätze formuliert, die sie als Landesnetzwerk verbindet.

Das Landesnetzwerk „Politische Bildung für und mit Menschen in prekären Lebenslagen“ geht auf eine Verabredung der Landesarmutskonferenz Baden-Württemberg und der Landeszentrale für politische Bildung aus dem Jahr 2017 zurück, im Bereich der politischen Bildung marginalisierter und prekärer gesellschaftlicher Gruppen zusammenzuarbeiten.

Hintergrund der Initiative war der erste Armutsbericht der Landesregierung Baden-Württemberg aus dem Jahr 2015, der feststellt, dass politisches Interesse und andere Formen politischer Beteiligung über alle Schichten hinweg ungleich verteilt sind. In dem Netzwerk arbeiten Selbsthilfeorganisationen, Organisationen der sozialen Arbeit, Bildungseinrichtungen, Ministerien, Gewerkschaften und Politische Stiftungen zusammen.

Die KiLAG freut sich über diese neue Vernetzung und hofft, dass politische Bildung, zum Wohle der Baden-Württemberger*innen, seinen Stellenwert ausbauen kann.

Grundkurs „Demokratie in Deutschland“

Sie wollten schon immer mal virtuell durch Deutschland reisen? Gleichzeitig Ihr Wissen im Bereich der deutschen Demokratie auffrischen? Das fiktive Reiseunternehmen poli.Tours macht dies möglich! Unter dem Motto „politisch. online. lehrreich. interaktiv.“ bietet Poli, Ihre Reiseleiterin,



vier verschiedene Themenschwerpunkte zur Demokratie in Deutschland an.

Der Selbstlernkurs, den die KiLAG in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg konzipiert und durch Frau Lisa Gerste von der Pädagogische Hochschule Heidelberg, Masterstudium E-Learning und Medienbildung programmiert wurde, kann kostenlos besucht werden. Nach circa zwei Stunden Kursdauer, der erfolgreichen Bearbeitung und einer persönlichen Anmeldung, die jedoch nicht zwingend erforderlich ist, wird Ihnen mit einem Zertifikat die Teilnahme bestätigt. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, so finden Sie den Flyer und weitere Informationen unter

→ www.kilag.de/aktuelles-news/grundkurs-demokratie-in-deutschland.html

Onlinekurse begleiten und gestalten

Referenten in der Erwachsenenbildung das nötige Grundwissen und Handlungsmöglichkeiten im Bereich des Online-Lernens zu vermitteln, hat die KiLAG zusammen mit der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg bereits 2019 mit dem Kursangebot „Onlinekurse begleiten und gestalten“ verfolgt. Mit dem neu konzipierten Kurs 2020, der eine Woche vor dem Corona-Lockdown mit einer Präsenzveranstaltung startete, konnte keiner ahnen, wie relevant dieses



Thema einmal in der Allgemeinen Erwachsenenbildung werden würde. In drei Wochen wird den Fragen nach der tutoriellen Begleitung von Online-Kursen, den passenden Konzepten im E-learning-Bereich und den verschiedenen Techniken und Tools nachgegangen. Aufgrund der Aktualität des Themas, wird im Herbst ein weiterer Kurs angeboten, der aufgrund der hohen Nachfrage bereits früh ausgebucht war. Ein weiterer Kurs wird im Januar starten. Die Ausschreibung hierzu finden Sie auf der Homepage der KiLAG.

Neue Homepage der KiLAG

Seit Jahresbeginn 2020 präsentiert sich die KiLAG auf einer neugestalteten Homepage. Moderner, übersichtlicher und mit



mehr Bildern zeigt sich der neue Internet-auftritt. Die Mitglieder der KiLAG sind mit einem Foto vertreten und können schnell über das Kontaktformular kontaktiert werden. Sind Sie neugierig geworden? Dann sind Sie herzlich eingeladen, sich auf → www.kilag.de durchzuklicken.

Projekt „Aufsuchende Bildungsberatung für zugewanderte Frauen im ländlichen Raum“

Am Anfang steht ein freundlicher und offener Empfang. „Gut, dass Sie kommen, wir haben große Probleme!“ Diesen Satz hört Heidi Fritz immer wieder. Es sind die Besuche der Projektleiterin bei zugewanderten Frauen auf der Münsinger Alb. Allein die Tatsache, dass man sich für sie interessiert, dieser Eindruck bleibt hängen. „Aufsuchende Bildungsberatung für zugewanderte Frauen“, so ist das Projekt überschrieben und wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg finanziert. Träger ist die Evangelische Bildung Reutlingen, die zusammen mit dem Diakonieverband Reutlingen Erfahrungen in der Aufsuchenden Bildungsberatung sammeln will.

Ein solches Projekt kann nicht im luftleeren Raum gelingen. In den ersten Arbeitswochen gilt es, einen Überblick über die Angebote in Münsingen zu gewinnen, Kontakte zu Institutionen herzustellen und die Arbeit von verschiede-



nen Bildungsangeboten kennenzulernen. Manche Themengebiete und Anliegen erfordern eine eigene Einarbeitung der Projektleiterin Heidi Meyer. *„Die richtige Balance zu finden zwischen einem eigenen Vertrautwerden mit den Themen und der Nutzung des Netzwerks, das gehört zu den interessanten Herausforderungen“*, so Frieder Leube, Leiter der Evangelischen Bildung.

Die Sorgen und Probleme der Frauen sind sehr unterschiedlich. Unterstützung beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und eine Unterstützung bei einem Scheidungsvorhaben gehören zu den Themen der Frauen. Die Frauen sind meist sehr jung, haben mehrere Kinder und sind häufig schwanger. Haushalt und Betreuung der Kinder liegen verstärkt bei den Müttern. Nur vereinzelt sind die Männer bereit die Kinder zu betreuen, damit sich die Frauen weiterbilden können. Dieses Rollenverhalten erschwert die Bildung von Frauen. Leben die Frauen mit ihren Familien in privaten Wohnungen ist der Anschluss zu deutschen Familien gering. Ein eingeschränktes öffentliches Verkehrsnetz auf der Münsinger Alb erschwert diese Situation. Hier zeigt sich

exakt die Problemstellung aus der Projektbeschreibung: *„Die Erfahrung zeigt, dass in der Bildungsarbeit für und mit Frauen mit Migrationshintergrund zunächst Themen um die eigene Familie im Mittelpunkt stehen*

müssen. Werden diese wahrgenommen, ernst genommen, sind darauf aufbauend Frauenthemen und Bildungsthemen möglich.“ Viele der Themen der Frauen hätten ohne die Besuche, ohne das Aufsuchen im persönlichen Umfeld keinen Ort gefunden.

Deutlich zeigt sich das bei einer jungen syrischen Frau mit 20 Jahren. Ihr Ziel ist, das Abitur zu schaffen. Aber bei einem Zeugnisdurchschnitt von 2,7 bekommt sie keinen Schulplatz an ihrer Wunschschule in Reutlingen. Sie muss aufs Land und findet einen Platz in einer privaten beruflichen Schule. Von ihrem Wohnort ist diese Schule jedoch schwer zu erreichen. Kleine Probleme wachsen sich zu großen aus: Wie kann die Schülerkarte finanziert werden? Mehrere Hausbesuche von Heidi Meyer unterstützen die Schülerin auf dem Weg. Neue Themen in der Familie kommen hinzu, die Klärungen in der Familie bei mehreren Besuchen erfordern. Die Familie erwartet mehr Engagement der Tochter bei Familienaufgaben. Sie möchte neben der Schule einen kleinen Nebenjob. Versuche bei einer Bäckerei und an einer Tankstelle scheitern. Die Schule gefällt ihr und ihre Leistungen sind

gut. Im März wird zum Thema, wie sich das Schulleben durch Corona verändert hat. Sie erzählt, dass die Schule Aufgaben verteilt, sie diese jedoch nicht erledigen kann, da ihr Laptop nicht funktioniert. Inzwischen gibt es einen Nebenjob im Einzelhandel. In Gesprächen wird sie auf die Bedeutung der Aufgaben für die Schule hingewiesen, um den Anschluss nicht zu verlieren. Plötzlich meldet sich die junge Frau nicht mehr. Mehrere Versuche sind nötig. Dann gibt es wieder einen Kontakt. Zu den Schulaufgaben teilt sie mit, dass die Schule alle bisherigen Aufgaben per Post zugeschickt hat. Sie sei von der Menge und den Aufgaben allerdings überfordert. Gibt es eine Nachhilfe? Sie stellt selbst einen Antrag beim Jobcenter. Mittlerweile hat sich „Teamtraining Schule und Beratung“ gefunden. Aufatmen bei beiden. Von dort wird mitgeteilt, dass sie das Teamtraining mit Erfolg wahrnehmen würde.

Das Projekt der aufsuchenden Bildungsberatung und läuft seit einem Jahr und ist für drei Jahre angelegt. Zu 25 Frauen besteht Kontakt, das ist eine hohe Zahl. Das Kennenlernen der Möglichkeiten für Hilfen und der Angebote in Münsingen und Umgebung ermöglichen es, die Frauen bei Bedarf adäquat weiterzuvermitteln. *„Die Anknüpfung an bestehende Netzwerke ist dabei von großem Vorteil, ja Grundbedingung“*, so Ina Kinkelin-Naegelsbach, Leiterin der Diakonischen Bezirksstelle. Die Coronazeiten erschweren diese Form der Bildungsarbeit allerdings erheblich. Die Sprachbarrieren bei Kontakten per Telefon sind höher als bei persönlichen Begegnungen. Aber Heidi Meyer ist kreativ. So gut es geht, werden persönliche Kontakte weiterhin gepflegt bei Spaziergängen und in Gärten. *// Heidi Meyer, Projektleiterin und Frieder Leube, Leiter Evangelische Bildung Reutlingen*

Die KiLAG im Jahr 2020/2021

Neuorientierung KiLAG

Seit fast 50 Jahren besteht der Zusammenschluss der fünf großen Kirchen in Baden-Württemberg als Arbeitsgemeinschaft im Bereich der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Seit 2012 wurde die Stelle der Assistentin eingeführt. Seither hat sich vieles getan und auch verän-

dert. Die Außenkontakte wurden zahlreicher, die Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultur, Jugend und Sport ausgeweitet, Projekte wurden gestartet und der Arbeitsalltag schneller



und vielfältiger. Auf diese Veränderungen in der Arbeit will die KiLAG reagieren. In einem Prozess, der in der Sommerklausur im Juli durch die Organisations- und Gemeindeforster Matthias Hantke und Daniel Völker begleitet wurde, sollen die Schwerpunkte, Ausrichtung und zukünftige Aufgaben angeschaut und überdacht werden.

Wir als KiLAG sind gespannt, wohin die Reise geht und wie wir bei unserem 50-jährigen Jubiläum aufgestellt sein werden.

Projekt Digitalisierung

Die Corona-Krise hat uns gezeigt, wie wichtig die Digitalisierung für uns ist. Nicht nur Bildungsangebote werden digital angeboten, auch Konferenzen und die gesamte Büroarbeit wurden ins Netz verlegt. Schon 1999 hat Dieter Baake die Aussage getroffen: *„Lebenswelten sind Medienwelten, Medienwelten sind Lebenswelten“*. Die Verknüpfung von Alltag und Medien beschreibt die Bundesregierung im Jahr 2019 auf ihrer Homepage mit folgendem Satz: *„Der digitale Wandel verändert unsere Art zu leben, zu arbeiten und zu lernen fundamental und mit rasanter Geschwindigkeit.“*

Unabhängig von Corona, welches die Dringlichkeit des Themas aber nochmals deutlich

hervorgehoben hat, möchte die KiLAG das Projekt „Erwachsenenbildung goes digital“ auf den Weg bringen. Das Projekt möchte mit der Unterstützung des Kultusministeriums innovative und neue Lernformate ausprobieren, um ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden digitale Schlüsselkompetenzen zu vermitteln.

Landtagswahl in Baden-Württemberg am 14. März 2021

Nicht alle Vertreter*innen in den Ministerien und im Bildungsausschuss werden sich wieder zur Wahl stellen. Neue Gesichter und ungewisse Wahlprognosen werden die eigene Wahlentscheidung möglicherweise nicht leichter machen. Daher wird die KiLAG, wie bereits zur letzten Wahl 2016, Wahlprüfsteine erstellen und u. a. auf der KiLAG-Homepage veröffentlichen. Mit Fragen zur Allgemeinen Bildungspolitik werden wir die Parteien zu Wort kommen lassen und hoffen dadurch, den Bürger*innen die Wahl zu erleichtern.



Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2019

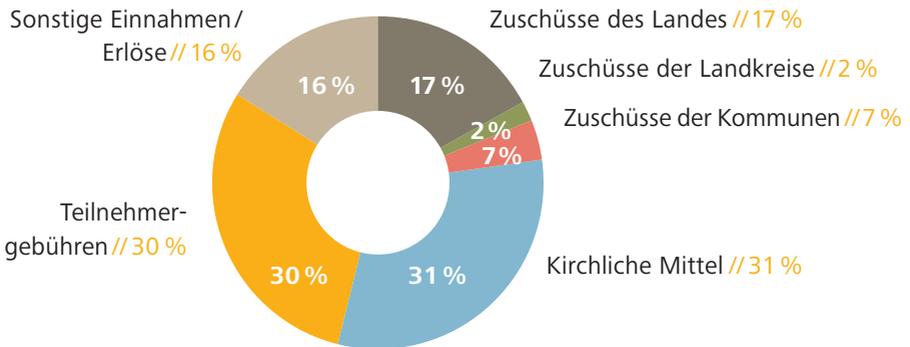
Nicht nur die Stakeholder der Kirchlichen Erwachsenenbildung, sondern auch die Akteure selbst, haben ein hohes Interesse an einer Übersicht der Weiterbildungsstatistik. Liefert sie doch einen wichtigen Dienst, Tendenzen, Rückschlüsse und Hinweise für die Entwicklung und strategische Ausrichtung der Einrichtung zu erhalten.

Im Vergleich zu 2018 weisen die Anteile der einzelnen Finanzierungsbereiche nur marginale Verschiebungen auf. Das Gesamtvolumen der Zuschüsse für die Kirchliche Erwachsenenbildung betrug etwas mehr als 38 Millionen €. Nach wie vor ist das finanzielle Engagement der Kirchen mit 31% recht hoch.

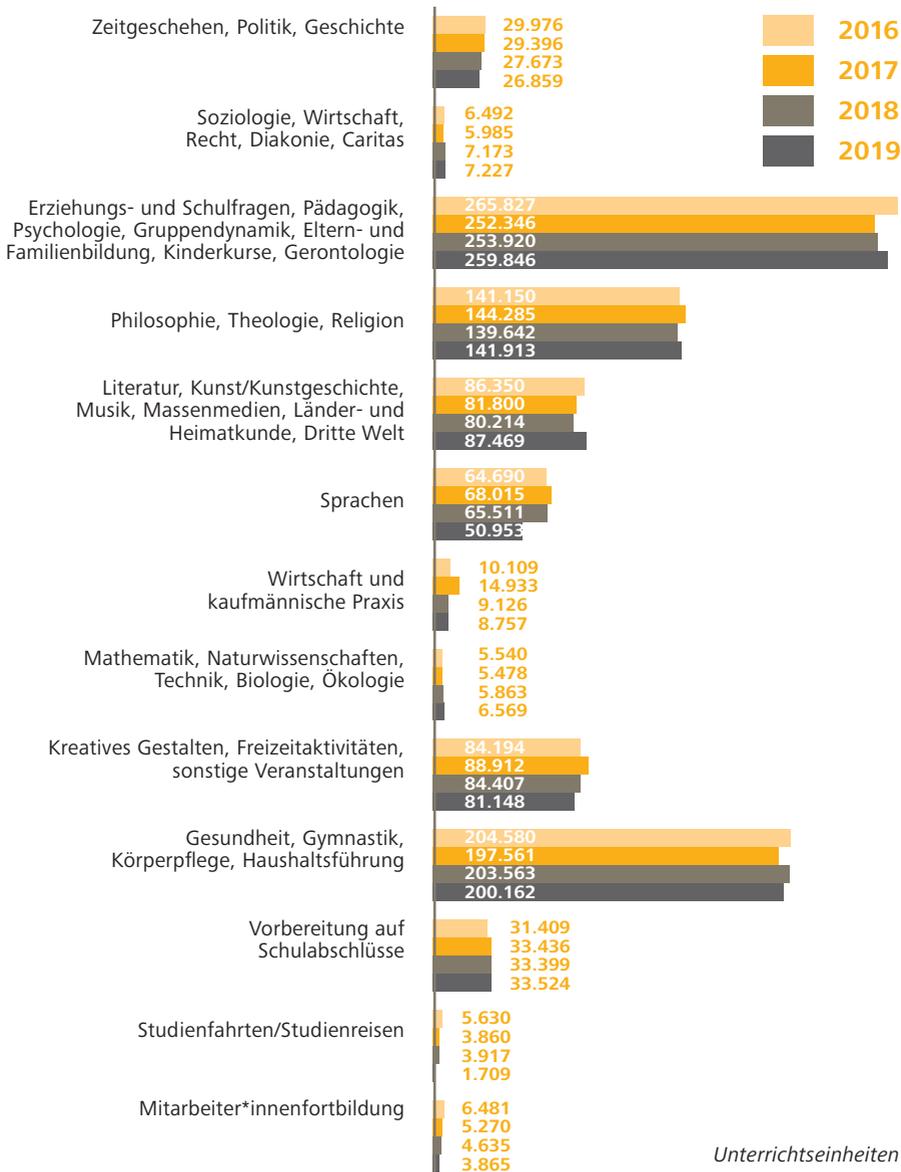
Die Tendenz der vergangenen Jahre, im Hinblick auf einen Rückgang der Teilnehmenden und Unterrichtseinheiten, hat sich auch 2019 fortgesetzt. Vielleicht gelingt es in der Nach-Corona-Zeit eine Trendwende einzuleiten.

Relativ konstant verhalten sich die Buchung der thematischen Feldern: Nach wie vor an der Spitze befindet sich das Themenfeld „Erziehungs- und Schulfragen, Pädagogik, Psychologie, Gruppendynamik, Eltern- und Familienbildung, Kinderkurse, Gerontologie“ gefolgt von „Gesundheit, Gymnastik, Körperpflege, Haushaltsführung“. Erst an dritter Stelle steht das Stoffgebiet „Philosophie, Theologie, Religion“. Daraus ist

Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2019



Unterrichtseinheiten in der KiLAG 2019



Teilnehmende und Unterrichtseinheiten 2014–2019

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Teilnehmende	2.593.033	2.558.977	2.487.504	2.503.686	2.337.401	2.287.646
Unterrichtseinheiten	921.171	940.661	942.428	931.276	919.042	909.999

abzulesen, dass die Kirchen nicht nur ihrem genuinen Auftrag nachkommen, sondern auch wichtige gesellschaftliche Handlungsfelder im Blick haben, und dafür von den Teilnehmenden auch genutzt werden.

Perspektive: Bedingt durch den Lock-down während der Corona-Krise ist mit völlig anderen Zahlen im Jahr 2020 zu rechnen. Welche Auswirkungen dies auf die finanziellen Zuschüsse haben wird, ist noch nicht absehbar.

Interview mit Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt

Wolfgang Schmidt ist seit 1990 Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Baden und leitet nun seit einem knappen Jahr das Referat „Bildung und Erziehung in Schule und Gemeinde“ im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe. Als Oberkirchenrat ist er Mitglied des Leitungskollegiums seiner Kirche. Seine dienstliche Zuständigkeit umfasst die Bereiche Religionsunterricht, Religionspädagogisches Institut, Evangelische Erwachsenenbildung, Evangelisches Kinder- und Jugendwerk Baden sowie den Bereich Frauen, Männer, Geschlechterdialog.



Nach 12 Jahren im Gemeindepfarramt leitete er über 10 Jahre die Evangelische Erwachsenenbildung in Freiburg bevor ihn die EKD 2012 auf die Stelle des Propstes an der Erlöserkirche in Jerusalem entsandte. Der gebürtige Karlsruher ist verheiratet mit Anette Pflanz-Schmidt und Vater dreier erwachsener Söhne und zweifacher Großvater.

5 Tage Bildungszeit in Baden-Württemberg – 5 Fragen an Herrn Wolfgang Schmidt

1. Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?
→ Gelungene ökumenische Kooperation, Garant für eine hohe Qualität in der Kirchlichen Erwachsenenbildung, ein starker Partner des Landes Baden-Württemberg in Bildungsfragen.
2. Erwachsenenbildung wird von vielen Organisationen angeboten. Worin sehen Sie die Besonderheit der KiLAG im Bereich der Erwachsenenbildung?
→ Durch die Verortung der Bildungsarbeit in den kirchlichen Strukturen verfügen die Einrichtungen der KiLAG über

eine enorme Reichweite. Insbesondere der ländliche Raum kann mit dieser Abdeckung in einer beeindruckenden Weise erreicht werden. Inhaltlich gesehen steht die KiLAG für einen breiten Bildungsbegriff, der den Menschen von der Theologie her als Ganzes in den Blick nimmt. Damit verbietet sich eine zu starke Fokussierung auf „Verwertbarkeit“ in der Bildungsarbeit. Persönlichkeit ist ein wichtiges Stichwort im Bildungsverständnis derer, die unter dem Dach der KiLAG zusammenarbeiten.

3. In der Politik gibt es immer den 100 Tage Rückblick. Bei Ihnen sind es inzwischen mehr als 100 Tage, in denen Sie als Oberkirchenrat für die Evangelische Landeskirche in Baden arbeiten und somit auch Mitglied in der KiLAG sind. Wie sieht Ihr Rückblick bisher aus?
→ Das Digitalisierungsforum der KiLAG im letzten Herbst in Karlsruhe habe ich in guter Erinnerung. Man konnte damals ja noch gar nicht ahnen, wie schnell uns dieses Thema grundlegend erfassen wird. Die Distanz, in die uns die Corona-Pandemie geführt hat, versuchen wir nun digital zu überbrücken und machen dabei völlig neue Erfahrungen. Wieviel Nähe und wieviel Distanz braucht gelingende Bildung, wieviel persönliche und direkte Interaktion? Neben der Einarbeitung in

vielfältige und sehr spezifische Arbeitsfelder in den ersten Monaten, sind es vor allem solche Fragen, die mich jetzt konkret beschäftigen. Manche Kontaktaufnahme, die wichtig gewesen wäre für meinen Dienstbeginn musste bisher leider unterbleiben. Und schließlich waren es die Fragen nach der Zukunft der Kirchen, mit denen ich in vielen Sitzungen und Besprechungen befasst war – nicht zuletzt ganz konkret im Blick auf die zurückgehenden Finanzmittel, die einen großen Umbau erfordern.

4. Wo oder wie sehen Sie die KiLAG in zwei Jahren?

→ Die Unterzeichnung des Weiterbildungspaktes mit dem Land Baden-Württemberg in diesem Monat (Juli 2020; Anm. d. Red.) verdeutlicht die Wertschätzung, die seitens der öffentlichen Hand der Bildungsarbeit entgegengebracht wird und verspricht eine Konsolidierung der Förderung, die diese Arbeit erfährt. Damit wird die Arbeit der Einrichtungen, die sich in der KiLAG zusammenschließen, gestärkt und Koordination und Kooperation wird zunehmend wichtiger – übrigens auch unter finanziellen Gesichtspunkten, wenn die Kirchen mehr sparen müssen. Schließlich weisen die innerkirchlichen Diskussionen um die Zukunft nicht den Weg in Rückzug und Abgrenzung, sondern betonen die blei-

bende öffentliche Verantwortung der Kirche und ihre Öffnung zur Gesellschaft. In diese Orientierung gehört die Kirchliche Bildungsarbeit grundlegend hinein. Das wird sich gewiss auch in der Stellung der KiLAG abbilden.

5. Zum Schluss dürfen Sie träumen! Sie hätten drei Wünsche frei, die Sie aber im Bereich der KiLAG einlösen müssen. Was würden Sie sich wünschen?

→ Ich träume von einer Kirchlichen Bildungslandschaft, die für jede und jeden interessant und attraktiv ist – nicht nur für bildungsaffine Segmente unserer Gesellschaft.

Ich träume davon, dass die KiLAG beim Überlebenssthema unserer Welt, „Klimaschutz“, überall dort vorangeht, wo Bildung ein Schlüssel für Veränderung ist.

Ich träume von einer Baden-Württemberg-weit bekannten Marke „KiLAG“, die für qualitätsvolle Kirchliche Erwachsenenbildung steht.

Vielen Dank, dass Sie sich für die Beantwortung der Fragen Zeit genommen haben. Die KiLAG freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen. // *Alexandra Trapp, Assistentin der KiLAG*



Enkeltauglich Leben – Ein Spiel, dass deine Welt verändert

Die Welt verändern, irgendwie „besser“ machen und vor allem keine Natur zerstören – wer wollte das nicht? Vielen Menschen ist es wichtig, dass der Regenwald geschützt wird, dass nicht noch mehr Flächen versiegelt werden und die Artenvielfalt erhalten bleibt. Zugleich macht sich oft Resignation breit: Was kann ich denn schon tun? Zu groß scheinen die Probleme, vor denen die Weltgemeinschaft steht.

Genau an dieser Stelle setzt das Spiel „Enkeltauglich Leben“ an: Es hilft uns, Resignation in Tatkraft umzuwandeln. Es hilft uns, „selbstwirksam“ zu werden und uns als konstruktive, gestaltende Kraft in der Welt zu erleben. Es stellt die Fragen: In welcher Welt willst du leben? Welche kleinen oder großen Handlungen können dazu beitragen, dass die Welt um dich herum solidarischer, ökologisch nachhaltiger, generationengerechter und

menschenwürdiger wird? Dass es das braucht, da sind sich inzwischen fast alle einig. Aber wie kommen wir – mit Spaß und Freude – ins Handeln?

Zum „Spielen“ treffen sich 5 – 10 Menschen ein halbes Jahr lang einmal im Monat für einen Abend und beschäftigen sich mit diesen Themen. Und sie kommen ins Tun. Jede*r nimmt sich etwas vor, das er oder sie bis zum nächsten Mal ganz konkret umsetzen möchte. Das kann der

Wechsel zu einer nachhaltigen Bank sein, ein Selbstversuch, auf Plastik oder Fleisch zu verzichten oder der Besuch bei einem alten Menschen in der Nachbarschaft. Die Teilnehmer*innen geben sich Punkte für ihre Ideen und wetten miteinander, ob sie es schaffen, ihre Vorsätze bis zum nächsten Mal umzusetzen. Oder sie erfinden eine



Das Projekt ‚Enkeltauglich Leben‘ greift den wichtigsten Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung auf, nämlich die Herausbildung einer Lebensführung, deren Nebenfolgen mit 7,3 Mrd. multipliziert werden können, ohne dass die Lebensgrundlagen zerstört werden. Die entscheidende Frage lautet: Was steht einem einzelnen Individuum an materiellen Freiheiten zu, so dass es nicht über seine Verhältnisse lebt? Genau darin spiegelt sich der Gerechtigkeitsimperativ des 21. Jahrhunderts wider. Einen solchen Lebensstil spielerisch zu erarbeiten, ist ein guter Ansatz, weil er die Menschen motiviert.“ Prof. Dr. Niko Paech.



Gruppenaufgabe und stärken damit die Gemeinschaft und sich gegenseitig den Rücken. Sage und schreibe 90 % aller selbstgewählten Aufgaben werden auch umgesetzt! „Enkeltauglich Leben“ bringt also die Motivation, Dinge anzugehen, die schon lange auf ihre Umsetzung warten, oder den Mut, eine verrückte Idee einfach auszuprobieren und eine neue, wertvolle Erfahrung zu machen.

Wie geht's? Was ist geplant?

Die Katholische Erwachsenenbildung in Traunstein hat das Spiel zusammen mit Menschen aus der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung entwickelt und bildet seit Anfang 2018 Spieleleiter*innen aus, die die Gruppen beim Spielen begleiten und moderieren. Der Familienbund der Erzdiözese Freiburg, die Bildungseinrichtung „E+F Beziehung leben“ und der Gemeinwohl-Ökonomie Baden-Württemberg e. V. haben ihre Kräfte gebündelt und das Spiel nach Freiburg geholt: Von März bis September 2019 wurde ein Spiel und

die Spieleleiter*innen-Ausbildung auch in der Erzdiözese Freiburg durchgeführt. Seit Herbst 2019 stehen ausgebildete Spieleleiter*innen für den Großraum Freiburg bereit und die Verbreitung in der ganzen Erzdiözese und Baden-Württemberg weit hat begonnen. 2020 finden Spiele in Freiburg, Offenburg und Mosbach statt, weitere sind in Planung. Von 23.–25. Oktober 2020 wird eine weitere Spieleleiter*innen-Ausbildung in Rastatt angeboten.

Mitmachen bei „Enkeltauglich Leben“ kann jede*r: als Teilnehmer*in oder als Gastgeber*in für ein Spiel.



Informationen zu einzelnen Spielen oder Spieleleiter*innen in der Region sind unter → www.enkeltauglich-leben.org zusammengestellt.

Bei Interesse oder Fragen gibt auch die Geschäftsstelle des Familienbunds gerne Auskunft. Kontakt: Lucia.Gaschick@seelsorgeamt-freiburg.de Tel. 0761-5144-203

// Lucia Gaschick, Referentin für Sozial- und Familienpolitik und Geschäftsführerin des Familienbundes der Katholiken in der Erzdiözese Freiburg

Mittwoch im Kloster

Mit der Veranstaltungs-Reihe „MITTWOCH IM KLOSTER – Vorträge – Lesungen – Performance – Gespräche“ bietet die Abtei Lichtenthal in Kooperation mit dem „Theater der Stille“ einmal monatlich von Juli – Dezember ein ungewöhnliches Format der Erwachsenenbildung an: Hier wird ein Themenkreis philosophischer, psychologischer, theologischer und spiritueller Fragestellungen von geladenen Referent*innen vorgetragen und durch künstlerische Beiträge kontrapunktiert.

Indem die Cistercienserinnen ein kontemplatives Leben führen, wirken sie den Beschleunigungstendenzen des gesellschaftlichen Lebens entgegen und bieten mit ihrem Gästehaus den Menschen die Möglichkeit für Rückzug, Besinnung und Stille.

Gleichzeitig ist das Café Lumen im Klosterhof ein beliebtes Ausflugsziel der örtlichen Bevölkerung und des Umlandes.

Die Buchhandlung im Klosterinnenhof bietet zudem ein breites Spektrum an geistlichen Schriften.

So bietet es sich an, das Kloster Lichtenthal (→ www.abtei-lichtenthal.de) mit der Reihe „MITTWOCH IM KLOSTER“ zu einem Begegnungsort zu entwickeln, an dem ein Brückenschlag zwischen der vita activa der säkularen Welt und der vita contemplativa der spirituell/religiösen Welt möglich wird. Hier können essentielle Fragen des Menschseins religionsübergreifend ausgetauscht werden.

Im zweiten Jahr der Unterstützung durch die DIAG KEB FR e.V. können wir

uns aufgrund der positiven Resonanz seitens des Publikums in der Einschätzung bestätigt sehen, dass das Kloster mit dieser Programmreihe ein Angebot von gesellschaftlicher Relevanz bereit zu stellen vermag. Es ist uns gelungen, bewährte Persönlichkeiten aus Theologie, Wissenschaft, Bildung und Kunst als Referent*innen und/oder beteiligte Künstler*innen zu uns einzuladen.

Es waren bei uns zu Gast u. A.:

- der Freiburger Religionsphilosoph Prof. DDr. **Markus Enders** (Vortrag: „Was ist Gott?“),
- der Spiritual des Klosters Pfarrer **Benno Gerstner** (Vortrag über Nikolaus von Kues),
- die Religionswissenschaftlerin Frau Dr. **Elisabeth Hense** TOCarm, Dozentin für Spiritualität an der Radboud Universität Nijmegen, NL (Vortrag: „Geistliche Begleitung und Psychotherapie“),

- Pater Provinzial **Thomas Gabriel Brogl** OP, Freiburg (Performance „Urdistanzierung“ und „WINTER. REISE“),
- der Theologe, Philosoph und Kontemplationslehrer **Gerhard Elwert** (Vortrag zu Meister Eckhart: „Mitte im Schweigen“),
- Die Buchautorin Dr. **Joanna Maria Otto** (Vortrag über ihr Buch: „Quantenphysik und Meister Eckhart“).
- die Tänzerin **Alice Gartenschläger** und den Pianisten **Albrecht Dammeyer** (beide aus Freiburg) für die Lecture performance „WINTER. REISE“ im Jahr 2018.
- die Kontrabassisten **Mariona Mateu Carles** (Basel Sinfonietta) und **Simon Wallinger** (Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) für den Petrarca-Abend „Madonna“.
- Für die Reihe „MITTWOCH IM KLOSTER 2020“ freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit dem „**Ensemble Diletto**“ von der Musikwerkstatt Baden-Baden für die Veranstaltung „Liebe und Tod“, einer musikalischen Zeitreise von der Renaissance bis zu Leonhard Cohen und David Bowie.

Für die künstlerische Zusammenarbeit konnten wir gewinnen:

- die Organistin und Kirchenmusikerin Sr. M. **Susanna Zimmerer** OCist („Grenzüberschreitung bei J. S. Bach“),



Unsere Veranstaltungen 2020

MITTWOCH IM KLOSTER

jeweils am 1. Mittwoch des Monats um 19:30 Uhr

1. Juli – Alte Mühle

Die Krise der Lebensmittelte

Texte von Johannes Tauler, Mystiker,
Dominikaner

Vortrag: Gerhard Elwert

Lesung: Ursula Albrecht, Frank Albrecht

5. August – Alte Mühle

Die Vielfalt religiöser Erfahrung

Berichte religiöser und mystischer
Erfahrungen

Lesung: Ursula Albrecht

2. September – Fürstenkapelle

Die Liebe zur Einsamkeit

Thomas Merton – US-amerikanischer
Trappist, Schriftsteller und Mystiker.

Vortrag: Sr. M. Susanna Zimmerer OCist

Lesung: Frank Albrecht

7. Oktober – Alte Mühle

Angst und Urvertrauen...

... in der sinnzentrierten Psycho-
therapie und der Theologie

Vortragende:

*Frank Albrecht, Logotherapeut,
Psychotherapeut HeilprG.*

P. Markus Emmanuel Fischer, OP

4. November – Kassiansaal

Liebe und Tod

Lieder und Texte zum Thema Liebe
und Tod

Gesang/Texte: Frank Albrecht

E-Piano/Gitarre/Gesang:

Sr. M. Susanna Zimmerer OCist

In Zusammenarbeit mit dem

„Ensemble Diletto“ von der

Musikwerkstatt Baden-Baden

2. Dezember – Alte Mühle

Naturwissenschaft und Spiritualität

Vortrag: Dr. Joanna Maria Otto, Berlin

*// Kilian Schadt, Geschäftsführer, Gäste-
und Tagungshaus Kloster Lichtenthal*

Das Team von „MITTWOCH IM KLOSTER“:

*Frank Albrecht, Sr. M. Susanna Zimmerer OCist
und Ursula Albrecht*





Aktuelles aus dem Haus der Familie Sindelfingen-Böblingen und den Familienbildungsstätten in Württemberg – alles anders aber:

Wir sind für Sie da!

Rahmenbedingungen:

Seit 12. März bis jetzt (Anfang Juli) wird die Arbeit in den Familienbildungsstätten – wie in vielen anderen Bereichen – von Verordnungen, Ausführungsbestimmungen, Hygienekonzepten und Vorgaben zur Eindämmung des Virus SARS-CoV-2 (Coronavirus) bestimmt. Unsere Schwierigkeit ist, dass Familienbildungsstätten in unterschiedlichen Trägerschaften sind und viele Aufgaben übernommen haben, die von unterschiedlichen Behörden und Institutionen getragen werden. Diese Vielfalt macht Familienbildung aus, aber in dieser Zeit erschwert es die Arbeit im Blick auf Entscheidungen, Finanzierungsfragen und Fortführung von Angeboten unwahrscheinlich.

In Sindelfingen standen wir schnell vor der Frage: Was wollen wir als kirchliche Einrichtung verantworten? Wie gehen wir mit den Risikogruppen um? Besonders die Frage: Was brauchen Familien in dieser Zeit von uns als Familienbildungsstätte? war für die Evangelische Gesamtkirchengemeinde wichtig. Die Entscheidung des Trägers, dass es keine Kurzarbeit geben soll, war ein klarer Auftrag an das Haus der Familie für die Familien da zu sein.



Angebote:

- Bereits ab Mittwoch, 18. März haben wir auf unserer Homepage (→ www.hdf-sindelfingen.de/hdf-family-fundus) Tipps für die Corona-Zeit mit Kindern zu Hause eingestellt. Täglich wurde eine Idee, ein Buchtipps oder ein Beratungsangebot für Familien veröffentlicht. Hier waren unsere Lehrkräfte ehrenamtlich sehr engagiert. Die Homepage wurde sehr gut „besucht“.
- Digitalisierung der Kursangebote war ein geplantes Thema für 2020 für alle Familienbildungsstätten in Württemberg. Durch Corona haben wir uns alle selbst überholt. Hier geht ein großer Dank an die Evangelische Erwachsenen und Familienbildung in Württemberg (EAEW) und die zuständigen Kollegen*in-

nen dort für die schnelle Umsetzung von Schulungsangeboten zum Einsatz von Videokonferenzen und der Methodik bei digitalen Angeboten in der Familien- und Erwachsenenbildung.

- Anfang März fand in Kooperation von KiLAG und Landeszentrale für politische Bildung (LpB) ein Kurs mit dem Thema „Online-Kurse begleiten und gestalten“ statt. Die Präsenzveranstaltung Anfang März in Stuttgart konnten einige Kollegen*innen der Bildungseinrichtungen noch besuchen, dann zwang uns Corona zur schnellen Umsetzung der Lerninhalte. Ein tolles Angebot, besonders in diesen Wochen, denn es gab gute Impulse, wie wir unterschiedliche Zielgruppen mit verschiedenen digitalen Angeboten erreichen können.
- Family Click der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildungsstätten in Württemberg (LEF): Einigen Familienbildungsstätten erarbeiteten Web-Seminare zu unterschiedlichen pädagogischen Themen, die den anderen Familienbildungsstätten in Württemberg kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Ein großer Mehrwert für alle Einrichtungen! Dies wird auch im Herbst weitergeführt.
- Wir haben als Einrichtung nicht unsere bestehenden Kurse, wie

PEKiP, Geburtsvorbereitung, Kochkurse u.a.m. als Online-Angebote angeboten. Dafür fehlen uns die Lehrkräfte, das Personal und auch die technische Ausstattung im Haus. Aber eine Reihe von fünf Vorträgen von Mitte Mai bis Ende Juni als Web-Seminare zu Themen, wie „Home-Schooling“, „Corona als neues Familienmitglied“, „Kindern innere Sicherheit geben“ oder „Spielen – der Schlüssel zur Welt“, waren gut besucht. Diese pädagogische Web-Reihe wird auch im Herbstprogramm fortgeführt. Die Frage der Finanzierung dieser Angebote bleibt spannend.

Da-Sein für Familien:

- Beratungsangebote waren während der ganzen Zeit für die Familien erreichbar. Beratungen fanden telefonisch oder über Videotools statt.
- Telefonkontakte mit unseren älteren Kursteilnehmenden, die zwischen 80 und 90 Jahren sind. Wir waren erreichbar für Anfragen und für den sozialen Kontakt.
- Seit dem 15. Juni werden Präsenzveranstaltungen (unter besonderen Hygienebestimmungen) für junge Familien, Eltern in Notsituationen und Menschen in besonderen Lebenslagen angeboten. Dafür ernten wir bei den Teilnehmenden großen Dank.

- Junge Familien, die im Frühjahr ein Baby bekommen haben, suchen dringend den Austausch und die Anregung in Kursen der Familienbildung. Momentan reichen unsere Plätze nicht für alle Anfragen.
- Im Vergleich zu anderen Häusern, die bis zum Ende der Sommerferien ihre Bildungsangebote aus betriebswirtschaftlichen Gründen einstellen mussten, sind wir sehr dankbar, dass wir als Kirchliche Einrichtung auch Kurse anbieten können, die nicht den vollen Deckungsbeitrag erreichen. Aber wie lange noch?

Wir betrachten es als unsere Aufgabe und unseren Auftrag, Familien in Sindelfingen und Umgebung in diesen schwierigen Zeiten fachlich und pädagogisch verantwortlich zu begleiten und zu beraten. Wir betrachten unser Engagement als einen nachhaltigen Beitrag zum sozialen Frieden.

Was hat sich verändert?

- Langjährige Lehrkräfte beenden jetzt ihre Tätigkeit – die erzwungene Corona-Pause hat diesen Schritt beschleunigt.
- Die angestellten Mitarbeiter*innen sind ausgelaugt. Die Corona-Zeit hat für fast alle alles und noch viel mehr gefordert. Viel wurde gearbeitet, geplant und dann durch neue Verordnungen wieder in den Papierkorb geworfen.
- Finanziell ist der Schaden schwer abzuschätzen. Die Betriebs- und Personalkosten sind leicht zu ermitteln, aber wie hoch der Ausfall durch den kompletten Wegfall aller Einnahmen durch Kursgebühren ist, ist nur annähernd zu beziffern. Im Sommer leben die Familienbildungsstätten von den Einnahmen des Frühjahrs. In diesem Jahr wird die Ferienzeit nochmals eine große Durststrecke, die nur über Zuschüsse überbrückt werden kann. Die Rücklagen sind teilweise aufgebraucht bzw. einige Einrichtungen wissen, dass ihre Rücklagen spätestens am Ende des Jahres aufgebraucht sein werden, wenn nicht bald konkrete finanzielle Unterstützung für die Familienbildung in Württemberg kommt.
- Die Kursplanungen für den Herbst laufen, aber alles ist anders und ungewiss!
- Die Folgen von Corona für die Familienbildungsstätten können nur geahnt werden: Keine nötigen Investitionen in den kommenden Jahren, z. B. im Bereich Digitalisierung, keine Sicherheit bei Personalstellen, kaum Spielraum für Innovation und möglicherweise ein Abbau von gut funktionierenden Einrichtungen

für Familien, die besonders durch Corona-Folgen jetzt mehr denn je Unterstützung, Beratung und Begleitung benötigen.

Grundsätzlich wird es bei uns in Sindelfingen, wie in den meisten anderen Familienbildungsstätten darum gehen, dass das Bestehen dieser Einrichtungen gesichert werden kann. Durch die Vielfalt in der Trägerschaft der Familienbildungsstätten, den damit verbundenen unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen und besonders

der unterschiedlichen Finanzierung sehe ich eine Herausforderung für Kirche, Land und Kommunen in einer geeigneten Weise zu unterstützen. Finanziell, aber auch personell durch Beratung und Begleitung bei Fragen zur Wirtschaftlichkeit, zur Zukunftsfähigkeit und besonders im Blick auf die Familien mit einer unsicheren Zukunft. //Ulrike Krusemarck, Leitungsteam HdF Sindelfingen-Böblingen, Mitglied im Vorstand der LEF

Lebenshaus und Wundertüte

Einblicke in die Fortbildung Biografiearbeit der EAEW

Biografiearbeit – für viele entsteht das Bild des Erinnerns und des Erzählens, des Rückblicks auf das bisherige Leben. Doch Biografiearbeit ist mehr. Sie stellt den Menschen und sein Leben in den Mittelpunkt. Sie regt zunächst das Erinnern an, doch sie deckt auch Ressourcen auf und ermutigt, die Zukunft aktiv zu gestalten. Sie schafft eine lebendige, lustvolle und offene Atmosphäre. All dies ist Teil der Fortbildung Biografiearbeit der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW).

Vor 8 Jahren, im Juli 2012 startete der erste Durchgang der Fortbildung Biografiearbeit der EAEW, in Kooperation mit „LebensMutig“, der Gesellschaft für Biografiearbeit e. V. Inzwischen haben

mehr als 50 Teilnehmende die jeweils sechs Module in Bad Boll und Bad Urach besucht. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von einem Jahr und jedes Modul beginnt freitags mit dem Mittagessen und endet samstags um 17.00 Uhr.

Die Teilnehmenden arbeiten in den unterschiedlichsten Bereichen – in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Ausbildung und Supervision von Erzieher*innen, in der Seelsorge und in der Männerarbeit, freiberuflich als Coach und Trainer*in, in der Seniorenberatung oder im Hospiz- und Palliativbereich – um nur einige Handlungsfelder zu nennen. Diese Vielfalt bereichert die Fortbildung und prägt den Austausch zwischen den Teilnehmenden.



Die Fortbildung startet mit den „**Grundlagen der Biografiearbeit**“. Hier stehen das Konzept und erste kreative Methoden im Mittelpunkt. In der „**Biografischen Selbstreflexion**“ erleben die Teilnehmenden an sich selbst, wie die Prozesse der Biografiearbeit wirken, was sie anregen und auslösen können. Die „**Kommunikation & Zeitgeschichte in der Biografiearbeit**“ beschäftigt sich mit den Besonderheiten des Erinnerns, Erzählens und Zuhörens sowie den Auswirkungen der „großen“ Geschichte auf die persönlichen Lebensläufe. Die „**Kreativen Methoden in der Biografiearbeit**“ beleuchten spielerische und sinnliche Zugänge zum Erinnern und Erzählen. Methoden wie „Räume meiner

Kindheit“ oder „sinnliche Geschenke“ zeigen, wie man leicht ins Reden und Erzählen kommen kann. Im „**Frühbeet der Ideen**“ (siehe Foto) werden Ideen und Wünsche für die Zukunft gepflanzt. Beim biografischen Schreiben entstehen Texte wie dieser von Renate Klenk-Lorenz:



Im Schwimmbitt

„Bitte ein Prickelpit!“ „Ein bitte wie?“ „Ein Prickelpit. Ein Prickelpit. Ein Prickelpit mit Pitzelsprick!“

- P A U S E -

„Bi-bi-bitt, ein Prickelpit. Die Prickelpits sind bizzelig, sie bizzeln in die Zingen-spitz, sie prizzen, priezen, ietsen...“

- P A U S E -

„Bitte ein Prickelpit! Sie Prinzenpitz, Sie Spiezenprizz, Sie Ziepenpritz und Witz-gespitz, bitte ein Prickelpit!“

„Finf Pfinning bitte, aber itzt!“

„HURRA! Itzt, itzt. Pitzblitz. Finf Pfinning fir finfzehn Prickelpitz. Im Schwimmbitt gibts die Prickelpitz!“

Das Modul **„Didaktik der Biografiearbeit“** ist deutlich lustvoller als der Titel zunächst ahnen lässt. Hier wird gemeinsam in Kleingruppen ein Praxisprojekt vorbereitet. Die Fragen sind dann: Welches Thema interessiert mich? Wofür interessiert sich meine Zielgruppe? Wer sind meine Teilnehmenden und was bringen sie mit an Wünschen und Erfahrungen? Welche Ziele möchte ich erreichen? Welche Inhalte und Methoden passen zu meinen Zielen, zu meiner Zielgruppe und auch zu mir?

In der **„Werkstatt Biografiearbeit“** werden alle schriftlich dokumentierten Praxisprojekte vorgestellt und die Teilnehmenden geben sich gegenseitig wertschätzendes Feedback und konstruktive Rückmeldungen. Die Praxisprojekte



tragen Titel wie „Mutterbilder – Biografiearbeit für Schwangere“, „Archetypische Biografiewanderung für Männer“, „Ich-Stärkung – Biografiearbeit in einer interkulturellen Schülergruppe“, „Meine Glaubensbiografie – ein Angebot für Studierende der Theologie“ oder „LebensWald – eine biografische Werkstatt zwischen Bäumen“. Hier wird die Vielfalt der biografischen Themen und kreativen Ideen nochmals besonders deutlich.

Biografiearbeit ist Identitäts- und Persönlichkeitsbildung. Sie findet in einem achtsamen, wertschätzenden und ressourcenorientierten Rahmen statt. Sie

schafft in kürzester Zeit eine offene und besondere Atmosphäre. Sie ermöglicht Begegnung und bietet einen Resonanzraum für die persönliche Entfaltung. Wie Martin Buber sagt: „Der Mensch wird am Du zum Ich“.

Die nächste Fortbildung Biografiearbeit startet im März 2021 in Bad Boll. Weitere Informationen unter → www.eaew.de

// Nadja Graeser, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW)

Abschließend einige persönliche Eindrücke von Teilnehmenden der Fortbildung:

”

Die Fortbildung gibt genügend Raum für die eigene Reflexion, sehr einfühlsam begleitet von kompetenten Trainerinnen und Trainern. Es wird eine große Methodenvielfalt vermittelt, die für die eigene Arbeit als Trainerin für Biografiearbeit sehr hilfreich ist.“ Petra Schmid

”

Für mich ist Biografiearbeit eine kunterbunt-emotionale Entdeckungsreise durch meinen Lebensfluss mit Stift, Farbe, inneren und äußeren Bildern mit lauschendem, staunendem, mitunter humorvollem Blick auf das was war, was ist und was wachsen darf.“ Susanne Weis

”

Mir gefällt

- 1. das breite Spektrum von Zugängen zur Biografiearbeit, das geboten wird*
- 2. die Möglichkeit unterschiedliche Trainer*innenpersönlichkeiten kennenzulernen,*
- 3. die vielfältigen Beiträge aus der Gruppe der Teilnehmenden“ Manfred Matzke*

Bildung Rocks – oder wie mache ich Bildungsangebote für 25 – 40-Jährige attraktiv?

Wie mache ich Bildung interessant? Diese Frage ist keine Neue. 1971 baute Luigi Colani für die Möbelfirma Flötotto ein Learning Egg. Sollte das ein Ausblick in die Zukunft sein, quasi eine futuristische Installation, die damals schon auf Prinzipien des E-Learning baute? Individuell durch Filme oder Radio Lerninhalte zeitunabhängig in einer Lernkapsel ungestört lernen? Eventuell sogar schon mit einer Telefonschaltung? – Vielleicht!

Doch wie ist das denn mit der Bildung? Warum muss man sie attraktiv machen? Sollte Bildung nicht als Privileg angesehen werden? Im Prinzip schon. Denn nicht alle auf dieser Welt haben Zugang zu Bildung. Und Bildung ist eine bedeutende Wirtschaftssäule. Darum ist es in Deutschland zu einem schwierigen Grad geworden zwischen Wettbewerb der Bildungsanbieter und der Anerkennung von Bildungsangeboten als ein Garant für Wohlstand und Zufriedenheit innerhalb der Bevölkerung.

Die evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden und Württemberg will nun ihren Beitrag dazu leisten, dass ihr hohes Gut, die Bildung, auch die Bevölkerung erreicht. Doch wie? Gerade Menschen zwischen 25 und 40 werden schwer erreicht. Es sind Menschen die auf der Autobahn des Lebens zwischen Karriere und Familie dahinrasen. Deshalb

wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das theoretisch und handlungsorientiert dieser Frage nachgeht.

Oliver T. Streppel wurde als Projektleiter für dieses Projekt gewonnen und hat mit aktuellen Lernmodellen wie Blended-Learning, 360°Video-Workshops, Edu-Escaperooms, 9-Min-Talk-Runden, Coaching und Edu-LARPS vieles ausprobiert, dabei verschiedene Methoden bewertet und auf der Metaebene versucht, Zusammenhänge zum Beispiel im Bereich Marketing, Kommunikation, Portfolio und Betreuung der Teilnehmenden für die Bildungswerke darzustellen und Verbesserungen zu bewirken.

Denn es gibt ein wechselndes Anforderungsprofil an die und von der jungen Generation. Egal, ob man nun an die Generation Y-Formel glaubt oder nicht: Fakt ist, dass es einen gravierenden Wandel

der Ansprüche an die Bildungseinrichtungen gibt, denn auch die Ansprüche an die jüngere Generation haben sich geändert. Sie soll mobil sein, sie soll soziale Kompetenzen besitzen und flexibel sein, denn Kamin-Karrieren in einer Firma mit nur einem Ausbildungsprofil gibt es nicht mehr. Die Kommunikation ist schneller geworden. Die wechselnden Ansprüche an das Know-How wächst rasant. Hier

heißt es nun, auf die Ansprüche, die an die Menschen gestellt werden, zu reagieren und ihnen das entsprechende Bildungsangebot so zu präsentieren, wie sie es brauchen. Dafür gibt es jedoch keine allgemein gültige Formel. Vielmehr muss jeweils die entsprechende Zielgruppe ausgelotet und mit ihr zusammen ihr Angebot erstellt werden. Da jedoch junge Erwachsene mobil sein müssen,

VIRTUAL REALITY

Storytelling

Was ist
mir
heilig?



führt das dazu, dass es einen klassischen Teilnehmendenstamm kaum noch gibt. Nachhaltig Teilnehmende zu binden, ist ungeheuer schwierig. Wichtig ist auf jeden Fall, dass man immer wieder neu auf junge Menschen zugeht und sie immer wieder neu begeistert. Darüber hinaus ist eine große Markenstärke und eine globale Aufstellung von Vorteil. Darum war es angedacht „Bildung Rocks“ als Marke für junge Erwachsene zu etablieren. Dies wäre zielführend gewesen, denn eine globale starke Marke wird gesehen und somit kann die Zielgruppe besser erreicht werden. Doch für dieses Projekt war dieses Anliegen zu ambitioniert. Für ein gutes Markenmanagement

ist es zudem sinnvoll, auf Zertifizierungen von Referierende zurückzugreifen, so etwa, wie es das ev. Medienhaus in Stuttgart macht. Außerdem funktioniert das Prinzip „one-size-fits-all“ nicht. Dies war Teil der Projektfrage, ob man nicht ein Veranstaltungskonzept auf alle Bildungswerke ausrollen kann. Jedoch kann man festhalten, dass jedes Bildungswerk seine eigenen Formate braucht. Das gilt sowohl für Seminare als auch für Veranstaltungen. Eventuell sind klein angelegte Coachings zielführender, um junge Menschen zu erreichen, so wie es mit „Art of Hosting“ der EAEW funktioniert. Oder on-demand-Angebote, wie bei den abrufbaren Programmen der



LEF, um Peergroups zu erreichen. In der Projektverlängerung sollen nun neue Pilotstandorte ins Boot geholt werden, damit vorhandene Veranstaltungskonzepte auch anderswo ausprobiert werden können. Ziel ist es, die vorhandenen Veranstaltungskonzepte zu validieren und weitere, neue Konzepte zu testen.

Weitere Informationen gibt es in dem Zwischenbericht, der als Broschüre über die Geschäftsstelle bezogen werden kann. Zudem gibt es noch die ausführliche Projektanalyse in Form eines Readers in denen noch einmal tiefer in die Lebenswelt der jungen Erwachsenen eingetaucht wird und auf theoretischer Basis analysiert wird, wie sich die Erwachsenenarbeit verändern könnte. // *Oliver Streppel, Projekt Junge Erwachsene, EAEW*



Das Buch dazu ist unter der ISBN Nr: 978-3-7482-7577-0 zu bestellen oder über die EAEW-Homepage als Reader abrufbar:

→ <https://eaew.de/eaew-projekte/junge-erwachsene.html>

Des Weiteren gibt es den **Projektblog**, bei dem mit Videopodcasts, Interviews, Gastbeiträgen, Links und Downloads die Möglichkeit besteht, zu wichtigen oder interessanten Fragen im Bereich „Junge Erwachsene“ Antworten zu finden oder zu bekommen. Der Blog ist zu finden unter: → www.bildungrocks.wordpress.com



Vom Sein zum Sollen

Ein geladen vom Bildungswerk und vom Arbeitskreis Naturwissenschaft und Glaube traf sich im Bildungszentrum der EmK in Stuttgart-Giebel ein Kreis von Interessierten zum Thema »Vom Sein zum Sollen«. Der Theologe Volker Schmidt und die Physiker Roland Schmidt und Klaus Bratengeier verantworteten das Seminar. Dreizehn Teilnehmer*innen verbrachten das Wochenende vom 8. bis zum 10. November mit Vorträgen, Gesprächen, Diskussionen und mit einem selbst gestalteten Gottesdienst. Hier eine Zusammenfassung:



Im zwanzigsten Jahrhundert grassierte die schreckliche Fehldeutung, die Grausamkeit der Natur verpflichtete den Menschen zu Härte gegenüber anderen; es sei gut, dass der Starke sich durchsetze und der Schwache dem Untergang geweiht sei. Welche Beziehung besteht tatsächlich

zwischen Natur und Ethik? Welche Rolle spielt der Glaube?

Bei dem Seminar wurde rasch deutlich, dass direkte Schlüsse von der Natur auf Werte oder Verhaltensnormen nicht möglich sind. Die natürlichen Abläufe verpflichten zu nichts. Obwohl Evolution ständig Veränderung mit sich bringt, lässt sich aus der Realität der Evolution heraus kein Ziel erkennen und kein Sollen ableiten. Es sind immer noch zusätzlich wertende Glaubenshaltungen oder Prinzipien notwendig, um eine Ethik zu entwickeln.

Andererseits findet man in der Tierwelt Verhaltensweisen, die man kaum anders als moralisch nennen kann: Sorge um Schwache in einer Gruppe, sogar Hilfe über Artgrenzen hinweg. Besonders dem Menschen scheint moralisch-altruistisches Empfinden angeboren zu sein, das sich jedoch überwiegend auf die eigene Gruppe bezieht.

Auch wenn natürliches Empfinden nicht ausreicht, Ethik zu begründen, sollten die

evolutionär entwickelten natürlichen Anlagen in ethische Überlegungen einbezogen werden. Dies wird von christlichen Autoren wie Emerich Sumser vorgeschlagen (»Evolutionäre Ethik«). Es ergeben sich dabei erstaunliche Parallelen zum Vorbild und zu den Lehren Jesu. Der Nächste, den seine Jünger lieben sollten, war gerade nicht nur der Sippenangehörige. Unsere Zuwendung soll sich auf die Fremden ausweiten.

Dies deutet sich bereits im Alten Testament an, wenn sogar die Tierwelt visionär in das Heilsgeschehen einbezogen wird: Löwe und Lamm weiden einträchtig nebeneinander. Dies führt zu Überlegungen, dass Ethik nicht beim Menschen halt machen sollte. Auch angesichts der eindrücklichen Beispiele altruistischen Verhaltens bei Tieren kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass zumindest bestimmte Tiere stärker in der Ethik berücksichtigt werden sollten.

Ein weiteres Thema des Seminars bezog sich auf Künstliche Intelligenz; zunehmend zeigt sich, dass auch bei menschengemachten Algorithmen ethische Überlegungen eine große Rolle spielen müssen; nämlich im-

mer dann, wenn Entscheidungsprozesse nachgeahmt werden.

Derartige Seminare aus dem Überschneidungsbereich von Naturwissenschaft einerseits und Philosophie, Theologie und Glaubensüberzeugungen andererseits, gehören seit acht Jahren zum Repertoire des EmK Bildungswerks und dem angeschlossenen Arbeitskreis. Die nächsten Seminare befassen sich mit den Themen „Leib – Seele – Geist – Bewusstsein“ und „Was ist Wissenschaft?“. Die Homepages des Bildungswerks und des Arbeitskreises:

- www.EmK-Bildung.de und
- www.EmK-Naturwissenschaften.de

PD Dr. Klaus Bratengeier, Physiker, Gründungsmitglied und bis 2019 Vorsitzender des Arbeitskreises Naturwissenschaft und Glaube in der Evangelisch-methodistischen Kirche



Gute Bildungsarbeit wurzelt in der erlebten, realen Begegnung

Eine Seminarreihe zum jüdisch-christlichen Dialog

„Die jüdische Theologie und die jüdische Schriftauslegung spielten in meinem Studium und der Ausbildung in der Evangelisch-methodistischen Kirche eine untergeordnete Rolle“, berichtet Pastor Walther Seiler. Inspiriert durch die Arbeit des Denkendorfer Kreises sowie durch die Arbeit des Pfarramts für das Gespräch zwischen Juden und Christen innerhalb der württembergischen Landeskirche, änderte sich das. Er begann, sich verstärkt in den jüdisch-christlichen Dialog einzubringen. *„Ich habe von den Begegnungen mit jüdischen Geschwistern in mehrfacher Weise profitiert“,* stellt der gebürtige Franke fest. Das Wort aus dem Römerbrief *„Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich!“* (Rö 11, 18b) führte zwangsläufig zu einer veränderten, neugierigen Sicht auf seine theologische Arbeit. Quasi als Nebeneffekt hatte auch die Beschäftigung mit der eigenen Familienbiografie, in der er neben einer leider sehr wohlwollenden Haltung gegenüber der Naziideologie des Dritten Reiches auch ebenso klare Standpunkte aus dem Bereich der Bekennenden Kirche entdeckte, dazu geführt, den Umgang mit dem Judentum neu zu bedenken. *„Für mich persönlich lassen sich theologisches Arbeiten und politisches Handeln an dieser Stelle nicht trennen“,* so Walther Seiler.

Im Rahmen einer Studienreise lernte er und seine Frau vor 5 Jahren Schlomo Mayer, den ehemaligen Leiter des Leo Beck Instituts in Jerusalem und dessen Frau Sara kennen. Mayers sind eng verbunden mit dem Denkendorfer Kreis und gestalten seit vielen Jahren die sogenannten „Tora-Lernwochen“, die abwechselnd in Bad Boll, dann in Gemeinden vor Ort und im jeweils dritten Jahr in Jerusalem angeboten werden. Während einer solchen Tagung war Seiler Teilnehmer einer Studiengruppe, die überwiegend mit Kolleg*innen verschiedener Kirchen besetzt war. Der Austausch auf Augenhöhe, das Kennenlernen der reichen jüdischen Tradition, sowie die Auseinandersetzung mit der manchmal so verkürzenden christlichen Exegese alttestamentlicher Texte waren dann Motivation genug für die Etablierung jüdisch-christlicher Studieneinheiten im Rahmen des Bildungswerkes der Evangelisch-methodistischen Kirche.

So fanden im Herbst 2019 Studienabende zum jüdisch-christlichen Dialog statt. Das Seminar bot den knapp zwanzig interessierten Teilnehmenden einen Einblick in wichtige Themen des Judentums. Als Referent konnte Walther Seiler den deutschen jüdischen Lehrer Sebastian Hobrack



aus Stuttgart gewinnen. Sein fundiertes Wissen, seine pädagogisch-didaktische Begabung und seine gelebte Spiritualität ermöglichten einen guten Einblick in das Selbstverständnis des Judentums. Ziel der Abende war es, interessierten Personen mit und ohne theologische Vorbildung, den Blick für die Wurzeln des eigenen christlichen Glaubens zu öffnen.

Die Themen der Reihe lauteten:

„Mose empfing die Tora am Sinai – Jüdischer Schriftenkanon und Schriftauslegung“

„Da rang ein Mann mit Jakob – Was ist Antisemitismus?“

„Wenn Ihr es wollt so ist es kein Traum – Zionismus und Nahostkonflikt“

„Höre Israel – Gebetbuch und Gottesdienst“.

Hobrack verband theologische Inhalte mit der historischen Entwicklung jüdischer Geschichte. Dieser Zusammenhang war für viele Teilnehmende zunächst ungewöhnlich, erwies sich im Laufe der Seminarabende aber als hilfreiche und weiterführende Beschäftigung mit theologischen und gesellschaftskritischen Themen.

Teilnehmer*innen haben unter anderem zurückgemeldet:

„*Ein sehr anspruchsvolles, herausforderndes Seminar, welches ich als große Bereicherung erlebte. Selten wurde mir Geschichte so lebendig, tiefgründig und lehrreich vermittelt.*“

„*Jüdische Geschichte hat unmittelbar mit meinem christlichen Glauben zu tun – das wurde mir ganz deutlich.*“

„*Eine Begegnung, die mir das ein oder andere unbedachte Vorurteil bewusst machte und mich der jüdischen Kultur ein gutes Stück nähergebracht hat.*“

„*Die Zeit war sehr intensiv und macht Lust auf mehr. Eine große Bereicherung!*“

// Pastor Walther Seiler, bis Ende 2019 Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche in Albstadt, seit 2020 Leiter zweier Hospizeinrichtungen in Berlin

// Pastor Wilfried Röcker, Leiter des Bildungswerks der Evangelisch-methodistischen Kirche



Bildung für alle

Bildung für alle – dieser Grundsatz ist eines der Fundamente Kirchlicher Erwachsenenbildung und genau hier setzt das Projekt „Aufsuchende Weiterbildungsberatung und Demokratiebildung“ an. Um insbesondere jene Menschen zu erreichen, die sich in der politischen Bildungsarbeit bislang häufig als benachteiligt erweisen, setzt das Projekt auf Formate der aufsuchenden Bildungsarbeit.

Aufsuchende Weiterbildungsberatung und Demokratiebildung – zwei Bildungsbereiche, die viel voneinander lernen können! Davon geht das keb DRS-Projekt „Aufsuchende Weiterbildungsberatung und Demokratiebildung“ aus. Das Projekt wird von der Katholischen Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. in Zusammenarbeit mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Erzbistum Freiburg e. V. inhaltlich gestaltet und umgesetzt. Das Projekt zielt darauf ab, neue Formate der aufsuchenden politischen Erwachsenenbildung zu entwickeln und insbesondere im ländlichen Raum in Baden-Württemberg umzusetzen.

Das Projekt wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg gefördert.

Bestandsaufnahmen zum Status quo der politischen Bildungsarbeit nicht nur in der Kirchlichen Erwachsenenbildung zeigen: Politische Erwachsenenbildung findet vor allem in sogenannten „Komm her“-Formaten statt (man denke hier z. B. an den klassischen Abendvortrag

mit Diskussion in einem kirchlichen Bildungshaus) und richtet sich vor allem an Zielgruppen aus sogenannten bildungsaffinen Milieus. Diese erweisen sich dadurch gewissermaßen im doppelten Sinne als „bildungsbevorzugt“: Zum einen mit Blick auf ihre Sozialisation innerhalb eines von vorne herein bildungsaffinen Milieus und zum anderen im Hinblick auf die auf diese Zielgruppen und ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Bildungsangebote in der (politischen) Bildungsarbeit.

Bildung für alle – dieser Grundsatz ist eines der Fundamente Kirchlicher Erwachsenenbildung und genau hier setzt das Projekt „Aufsuchende Weiterbildungsberatung und Demokratiebildung“ an. Um insbesondere jene Menschen zu erreichen, die sich in der politischen Bildungsarbeit bislang häufig als benachteiligt erweisen, setzt das Projekt auf aufsuchende Formate. Der Grundgedanke aufsuchender Bildungsarbeit ist, Menschen in ihrer Lebenswelt anzutreffen und entsprechende Veranstaltungen und Aktionen an deren Lebenswirklichkeiten auszurichten.



Aufsuchende Bildungsarbeit setzt also auf „Geh hin“- anstelle klassischer „Komm her“-Formate, ohne „heimsuchend“ werden zu wollen. Dieser Aspekt ist uns wichtig: Aufsuchende Bildungsarbeit meint nicht die Heimsuchung all jener, die von sich aus partout nicht zu Veranstaltungen politischer Erwachsenenbildung kommen. Leitend ist vielmehr die Erkenntnis, dass Bildungseinrichtungen durch die Gestaltung ihrer Formate und ihrer institutionalisierten Kultur bildungsbenachteiligte Menschen häufig (und vielleicht auch unbewusst) exkludieren. Neben der Erprobung neuer aufsuchender Formate will das Projekt deshalb auch bestehende Barrieren und Exklusionsmechanismen in den beteiligten Einrichtungen thematisieren und sichtbar machen und gemeinsam mit den beteiligten Einrichtungen auf eine Sensibilisierung und einen Perspektivwechsel innerhalb der Bildungseinrichtungen hinwirken.

Das Projekt setzt sich aus drei Bausteinen zusammen.

Veranstaltungsangebote für Menschen in prekären Lebenslagen und/oder vulnerablen Lebensphasen

Ein erster Baustein beinhaltet Veranstaltungsangebote für Menschen in prekären Lebenslagen und/oder vulnerablen Lebensphasen. Zentral für den Ansatz des Projekts ist dabei die Zusammenarbeit mit Brückenmenschen bzw. Vertrauenspersonen, die mit entsprechenden Zielgruppen arbeiten und die Veranstaltungsangebote zusammen mit ihren Gruppen wahrnehmen können.

Anliegen der Veranstaltungen ist es, den Teilnehmenden zu ermöglichen, sich anhand von Erzählungen über eigene Erfahrungen und biografische Erlebnisse einen Zugang zu politischen Fragestellungen

zu erarbeiten und zugrunde liegende strukturelle Probleme zu erkennen. Das zugrundeliegende Konzept verfolgt einen neuen demokratiepädagogischen Ansatz, der Methoden des biografischen und kollektiven Lernens integriert und bei dem das Bildungsformat als Prozess angelegt ist. Thematisch orientieren sich die Veranstaltungen an den Lebenswelten der Teilnehmenden und greifen Themen auf wie

- Demokratie, und jetzt? (Un-)Möglichkeiten politischer Teilhabe
- Das ist Arbeit für mich! Tätigkeit und Leistung in der gegenwärtigen Gesellschaft
- Errungenschaften verteidigen! Gleichberechtigung und Gewaltschutz in aktuellen Zeiten
- Wie sehe ich die Welt? Meinungsfreiheit zwischen Glauben und Fakten

Während der Veranstaltungen sollen die Teilnehmenden kreativ und niedrigschwellig politische Forderungen z. B. zur Armutsbekämpfung und der Verbesserung ihrer Lebenssituation erarbeiten und sind eingeladen, diese individuell auf einer Postkarte festzuhalten. Die Postkarten werden im Rahmen der Landesarmutswoche 2020 ausgestellt. In Zusammenarbeit mit dem Fachforum Armut lädt das Projekt Brückenmenschen und ihre Klient*innen außerdem dazu ein, über die geplanten Veranstaltungen hinaus z. B. im Fachforum Armut des Ca-

ritasverbands aktiv zu werden und bietet hierfür Anregungen und Hilfestellungen.

Entwicklung eines digitalen Formats

Im März dieses Jahres wurde auch unser Projekt von den dynamischen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Eindämmung der Corona-Pandemie eingeholt. Um je nach Entwicklung der aktuellen Situation flexibel auf mögliche neue Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der Bildungsarbeit reagieren zu können, wird in einem zweiten Projekt-Baustein aktuell ein digitales Format entwickelt, das es erlauben soll, die jeweiligen Veranstaltungen auch digital umzusetzen. Hierfür arbeitet das Projekt eng mit der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Fachbereich Digitale Bildung des Bildungswerks der Erzdiözese Freiburg zusammen.

Vernetzung, Beratung und Qualifizierung

Ein dritter Baustein des Projekts zielt darauf ab, Aktivitäten im Bereich der aufsuchenden Demokratiebildung zu vernetzen und ist bei Ideen unterstützend und beratend tätig. Für Fachkräfte, die mit Menschen in prekären Lebenslagen arbeiten, wird ein Fortbildungsprogramm zu politischer Erwachsenenbildung und aufsuchender Bildungsarbeit angebo-

ten. Auch hier ist angestrebt, Teile des Fortbildungsprogramms als digitale Weiterbildungsangebote umzusetzen, um flexibel auf mögliche Einschränkungen reagieren zu können, aber auch um generell ein möglichst flexibel einsetzbares und nachhaltiges Qualifizierungsangebot zu schaffen.

Zusammen mit unseren Kooperationspartnern sucht die keb DRS mit diesem Projekt neue Wege in der aufsuchenden Bildungsarbeit. // *Dr. Esther Berg-Chan, Projekt-Koordinatorin und Viviana Klarmann, pädagogische Leitung*

→ www.bwerk.de/html/content/demokratiebildung4942.html

15 Jahre „kesse“ Elternbildung Ulm-Alb-Donau

„*Die Gruppe war super. So ehrlich sind wir Eltern untereinander sonst nicht.*“

„*Es war gut, bestärkt zu werden für das, was wir schon gut machen und einfach für selbstverständlich hielten.*“

Solche Zitate von Müttern und Vätern nach dem Elternkurs „Kess-erziehen“ zeigen, dass es sich bei diesem Angebot auch nach 15 Jahren um ein Erfolgsmodell handelt.

Bereits 2003 wollte die keb Ulm-Alb-Donau zusätzlich zu den damals knapp 100 bestehenden Eltern-Kind-Gruppen Bildungsveranstaltungen für Eltern mit älteren Kindern anbieten. Sie stellte daher die bereits existierenden Elternkurse auf

den Prüfstand. Passend erschien der damals ganz neue Kurs „Kess-erziehen“ der Arbeitsgemeinschaft für Familienbildung (AKF). Kess steht für: Kooperativ – ermutigend – situationsorientiert – sozial. Mit diesen vier Begriffen ging das Angebot 2005 an den Start. Als langfristiges Ziel waren drei bis fünf Kurse pro Jahr geplant – doch schon im ersten Jahr fanden aufgrund hohen Bedarfs zehn Kurse in Ulm und im Alb-Donau-Kreis statt.

Aus der einen Kursart sind in den 15 Jahren sechs Kurstypen geworden:

- „Kess-erziehen: Von Anfang an“ für (werdende) Eltern mit Kindern bis 3 Jahre
- „Kess-erziehen statt Stress beim Erziehen“ für Eltern mit Kindern von 2-12 Jahren

- „Kess-erziehen: Abenteuer Pubertät“ für Eltern mit Kindern von 10–18 Jahren
- „Kess-erziehen: Staunen. Fragen. Gott entdecken“
- „Kess-handeln in Kindertagesstätten“
- „Kess-erziehen in Ganztagesbetreuung und Hort“

Nach einem Kursbesuch können Eltern zur Vertiefung und Wiederholung der Kursinhalte sowie mit ausreichend Zeit für Praxisbeispiele an einer der 3 bis 4 Jahresgruppen „Kesse Eltern sein“ (jeweils 5 Termine à 2,5 Stunden) teilnehmen.

In den vergangenen 15 „kessen“ Jahren fanden über 250 Kurse und Jahresgruppen mit über 2.700 Teilnehmer*innen in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis statt. Immerhin 27 % der Teilnehmenden wa-

ren Männer. Die Kurse finden meist in Gemeindehäusern, Familienzentren und Kindergärten statt, auch in Kooperation mit der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas oder einer Volkshochschule.

Diese vielfältigen Kurse können nur mit engagierten und kompetenten Referent*innen durchgeführt werden. Aktuell sind 8 bis 10 Therapeut*innen, Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen und andere für die keb Ulm-Alb-Donau aktiv, die meisten schon seit über zehn Jahren. Die keb ist sehr dankbar für dieses verlässliche „kesse“ Referent*innenteam.

Da Eltern je nach Alter ihrer Kinder häufig mehrere Kess-Kurse oder ergänzende Erziehungsvorträge bei der keb besuchen, zeigt dies, wie wichtig und wertvoll diese Form der Bildung, Unterstützung und



Die keb Ulm-Alb-Donau bedankt sich bei langjährigen kess-Referent*innen

Vernetzung für Familien ist. Sie stärkt die Eltern-Kind-Beziehung, die Erziehungskompetenz, ein entwicklungsförderliches Verhalten, den Umgang mit Stress, die Problemlösefähigkeit – und ermöglicht Demokratieerleben schon für kleine Kinder.

Jeder Kurs wird zu Qualitätssicherung und -entwicklung evaluiert. // *Martina Wallisch*, Familienbildungsreferentin in der keb Ulm-Alb-Donau

Zitate aus den Rückmeldungen zu den Elternkursen „Kess-erziehen“ belegen deren Wirksamkeit:

„Die Rollenspiele haben mir Vieles klargemacht – z. B. den eigenen Standpunkt finden und einnehmen und konkret fühlen, wie ein Kind sich fühlt, wenn Eltern unklar sind.“

„Ich möchte besser auf meine eigenen Reaktionen bei Stress und Überforderung achten als mein Kind zu optimieren.“

„Ich habe das Gefühl, in meiner Entwicklung noch echt hinterher zu hinken, als wäre ich in der Pubertät und betrachte mein Kind als Gegner.“

„Ich habe gesehen, dass die Kursleitung die Inhalte von Kess lebt. Sie ging ermutigend mit uns um. Es gab nie überhebliches Besserwissen, dafür aber klare Einladungen für Perspektivwechsel. Und neue, ganz konkrete Ideen zu handeln.“

„Für mich wären mehr Einheiten toll gewesen, damit man mehr Zeit hat, um zuhause zu üben und sich wieder Rückmeldung im Kurs holen zu können.“

Die keb Ulm-Alb-Donau ist eine von 57 Mitgliedseinrichtungen der keb DRS. Mit ihnen ist keb DRS in der gesamten Fläche und insbesondere auch im ländlichen Raum der Diözese Rottenburg-Stuttgart präsent. Die „kess“ Elternbildung in der keb Ulm-Alb-Donau ist ein Beispiel für gelungene Familienbildung vor Ort. Familienbildung ist ein wichtiger Bestandteil Katholischer Erwachsenenbildung

in unserer Diözese. 2018 hat die keb DRS ihr Programm der Familienbildung um die Einführung des Eltern-Kind-Programm EKP®, eine erfolgreiche Marke der Katholischen Erwachsenenbildung im Erzbistum München-Freising, ergänzt. Auf diese Weise reagiert die keb DRS auf die Herausforderungen junger Familien in Deutschland. // *Dr. Esther Berg-Chan*, Referentin keb DRS

Impulse
geben!

IchGefühl – ein neuer Blick auf das Thema Flucht und Integration

IchGefühl ist ein Fotografie-Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung Ortenau. Das Projekt wurde in den Jahren 2018 und 2019 gemeinsam mit der Profi-Fotografin Ingrid Vielsack und der Gemeindediakonin Isabel Kimmer, Kirchenbezirksbeauftragte für Flucht und Migration, geplant und durchgeführt. Seit 2019 wird die Stelle von Johanna Mugabi weitergeführt.

Das Projekt *IchGefühl* ermöglicht einen neuen Blickwinkel auf das Thema Integration. Frauen mit Migrationshintergrund präsentieren sich nicht nur als Geflüchtete, sondern als hier lebende Frauen. Ein bewusster Perspektivwechsel im Vergleich zu der vorherigen Fotoausstellung der EEB Ortenau und Ingrid Vielsack „SCHAU MICH AN“ (2016). Hierin sind Menschen mit ihrer Fluchtgeschichte, die kürzlich oder vor längerer Zeit in Deutschland angekommen sind, porträtiert.

Für *IchGefühl* nahm das Team, ergänzt durch Make-up-Artistin Alexandra Döring, mit hundert geflüchteten Frauen im Ortenaukreis Kontakt auf. Die Idee stieß bei den Frauen auf Begeisterung. Gleichzeitig hatten viele Bedenken und Ängste, bedingt durch ihre jeweiligen kulturellen und bisweilen patriarchalen Prägungen. Für viele Frauen war es eine Herausforderung zu erfahren, wie es ist, selbständig Entscheidungen zu treffen. Ingrid Vielsack: „*Ich bin oft fassungslos*

darüber, welches Bild diese Frauen über sich selbst haben, da sie es nicht anders kennen. Frauen, die nie nach ihrer Meinung, ihren Gefühlen oder Wünschen gefragt wurden. Viele Frauen wurden nicht einmal gefragt, wie sie ihre Kinder gebären möchten. Es wurde einfach vom Ehemann oder der Familie entschieden.“ Aufgrund dieser Vorerfahrungen war es dem Team ein besonderes Anliegen, einen Freiraum zu schaffen und Frauen darin zu unterstützen, ihr Gefühl für sich und ihren Körper wiederzufinden. Ein Gefühl, das lange hinter der Sorge um das eigene Überleben und das der Familienangehörigen zurücktrat. Die Frauen erlebten beim Shooting ein paar Stunden, in denen sie die Sorgen um die Zukunft und die Nöte der Vergangenheit vergessen konnten.

Insgesamt kamen 19 Frauen mit Migrationshintergrund zu fünf Fototerminen. Hier hatten sie die Möglichkeit, mit alten und neuen Farben zu spielen, mit dem eigenen Ausdruck zu experimentieren



Für Hadil (links) war das Styling ein kleines mutiges Abenteuer, da sie erst seit ein paar Wochen in Deutschland war. Das Projekt mit uns stärkte ihr Selbstbewusstsein und ermutigte Hadil ihren Weg zu gehen. Dalaa (rechts) wurde zur Wüstenheldin. Sie wollte so aussehen und es passte perfekt.

und ihrem individuellen Bedürfnis nach Schönheit und Einzigartigkeit Ausdruck zu verleihen. Die Frauen ließen sich entsprechend ihrer eigenen Wünsche und Ideen stylen und anschließend fotografieren. Während des Prozesses wurde erkennbar, wie die beteiligten Frauen miteinander Spaß an der Veränderung und am Neuentdecken ihres Selbstwertgefühles hatten. Sie konnten an vergessene Fähigkeiten anknüpfen und Neues ausprobieren. So ist eine Ausstellung aus Bildern und Texten entstanden, die staunen lässt und Mut macht, das *IchGefühl* bei sich und anderen zu entdecken und zu stärken.

Die Ausstellung vermittelt das Gefühl, dass die Frauen an Selbstbewusstsein

dazu gewonnen haben und stolz auf sich sein können.

Die Fotografin Ingrid Vielsack, auch ehrenamtlich tätig im Bereich Flucht und Migration, und die anderen Verantwortlichen des Teams berichten von ihren Erfahrungen: „*Tayeba erzählte uns, dass sie in Afghanistan Bräute geschminkt hat. Sie hatte es während der Flucht und der Zeit, seit sie in Deutschland ist, total verdrängt. Wir merkten, wie Tayeba Lust dazu bekam, dies wieder zu tun.*“

Die Ausstellung von *IchGefühl* fand im Oktober 2019 im Kreuzgang des Klosters Unserer Lieben Frau in Offenburg statt. Die Kosten für die Ausstellung wurden



Parwaneh wollte ihre Frisur auf keinen Fall unter einem Kopftuch verstecken.

gemeinsam von der EEB Ortenau, der EEB-Baden und dem Evangelischen Kirchenbezirk Ortenau getragen.

Dokumentiert wurde der Prozess von Mamdoh Chwich, der mit großer Sensibilität vorging. Er produzierte einen 30-minütigen Dokumentarfilm, der bei Vernissagen gezeigt wird. Zusätzlich zu den Bildern entstand ein Buch, in dem die Aussagen und Eindrücke der Frauen während des Fotoshootings festgehalten sind.

Claudia Roloff, Leiterin der EEB Ortenau: *„Die Resonanz auf die Ausstellung hat uns überwältigt. Viele Frauen und Männer, die die Bilder angeschaut haben, waren beeindruckt von der Würde und Schönheit der Frauen. Wir hoffen, dass wir damit einen Beitrag dazu leisten können, jedem Menschen, auch den vulnerablen Mitgliedern unserer Gesellschaft, mit Menschlichkeit und Respekt zu begegnen.“*

*// Johanna Mugabi // Ingrid Vielsack
// Claudia Roloff*

Die Ausstellung *IchGefühl* incl. Film und Unterrichtsmaterial kann ausgeliehen werden. Die Bilder sind auf Rollups gedruckt und mit Beleuchtung versehen, also leicht aufstellbar.

Begleitend gibt es ein Buch für 7,50 € (als Spende für Bildungsarbeit mit Migrant*innen).

Die erwähnte Ausstellung SCHAU MICH AN ist ebenfalls mit Begleitheft ausleihbar, sie besteht aus 23 Tafeln mit

schwarz-weiß Fotos, die aufzuhängen oder auf Staffeleien aufzustellen sind.

Evangelische Erwachsenenbildung in der Ortenau

Poststraße 16, 77652 Offenburg

Telefon: 0781 24018

E-Mail: eeb.ortenau@kbz.ekiba.de

Ingrid Vielsack

Mobil: 0173 7490905

E-Mail: vielsack@fotostudio-vielsack.de

→ www.facebook.com/vielsackprojektfrauen

Quo vadis badische Familienbildung?

Neue landeskirchenweite Studie veröffentlicht

Bildungsarbeit mit Familien gehört auch in der Evangelischen Landeskirche in Baden zum Selbstverständnis, doch wer weiß darüber Genaueres? Was sind die bei Eltern und Großeltern besonders gefragten Angebote? In welche Richtung entwickelt sich die familienbezogene Bildung im Lebenslauf? Mit Gewissheit weiß man nur: Die Bildungsarbeit mit Eltern und Großeltern wird wichtiger – gesamtpolitisch vor allem im Zuge der Teilhabedebatte und kirchenpolitisch wegen der immer weniger zu greifenden und insgesamt abnehmenden religiösen Sozialisation. In dieser Situation gab die Landesstelle der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung der Evangelischen Landeskirche in Baden in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Baden eine Studie zur Familienbildung beim Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg in Auftrag.

Die im letzten Jahr durchgeführte Studie hat einen qualitativen Teil, in dem Experten*innen und Nutzer*innen in Gruppengesprächen befragt wurden, und einen quantitativen Teil, an dem 479 Einrichtungen teilgenommen haben. Die Einrichtungen sind gleichmäßig über das gesamte Gebiet der Badischen



Hier ist die Studie im Internet zu finden:

→ www.ekiba.de/html/media/dl.html?i=212810

Landeskirche verteilt, stammen aus städtischen und ländlichen Gebieten, von Kindertagesstätten und Kirchengemeinden, aus Kirchenbezirken und Diakonie und von Funktionsstellen (im Unterschied zu anderen Landeskirchen gibt es in Baden keine eigenständigen bezirklichen Familienbildungsstätten). Die Studie ist mithin repräsentativ, sie spiegelt die Bandbreite familienbildender Akteure und Angebote wider. Zu berücksichtigen ist, dass im quantitativen Teil lediglich die Einschätzung der Anbieter, aber nicht die Nutzerperspektive eingefangen wird. Familienbildung wurde begrifflich weit gefasst: Angebote für Familien mit Kindern und Jugendlichen

und erziehungsunterstützende Angebote für Eltern und Großeltern. Einige Ergebnisse der Studie im Überblick:

- Wenige Angebote finden wöchentlich oder monatlich statt, die regelmäßige Gruppenstunde ist nicht mehr das Normalmodell.
- Die evangelische Trägerschaft ist nach Einschätzung der Anbieter für fast die Hälfte der Nutzer relevant, nur für 18% (eher) unbedeutend – angesichts dessen sollten die Anbieter daran arbeiten, ihr evangelisches Profil selbstbewusster in die Öffentlichkeit zu tragen.
- Vier Themenbereiche sind mit jeweils etwa einem Viertel der Nennungen vertreten: Beratung und Information – Religion und Glaube – Lebensphasen – zielgruppenorientierte Themen. Qualifizierungsangebote für die Mitarbeitenden und Engagierten sind leider selten.
- Familien mit Kindern über sechs Jahren und Jugendlichen sind selten Zielgruppe von Angeboten. Es gibt eine starke Präsenz von Kirche im KiTa-Bereich, durch Familiengottesdiensten mit kleinen Kindern und durch eine Vielzahl von Angeboten zur Kleinkindentwicklung. Doch die Konzentration auf das vorschulische Alter ist kritisch zu reflektieren. Hat Kirche beziehungsweise evangelische Familienbildung das bereits gewachsene Familienleben aus dem Blick verloren? Was ist mit älteren Geschwistern und allen Fragen der Adoleszenz?
- Die pädagogischen Formate und Methoden sind vielfältig und Bewährtes dominiert. Am häufigsten sind Familiengottesdienste, Elternabende, Treffs und offene Angebote, wobei methodisch Beratungssettings im Vordergrund stehen. Formate wie Vorträge und längere Kurse kommen kaum vor.
- Was ist nach Ansicht der Anbieter gefragt? Am wichtigsten scheint die Themenwahl, sie sollte klar und attraktiv formuliert und am Bedarf orientiert beziehungsweise lebenspraktisch sein. Ein Erfolgsfaktor ist weiterhin die Schaffung von Vertrauen zwischen Anbietern und Nutzern und ein auf die zeitlichen Kapazitäten von Familien eingestellter Rahmen. Als hinderlich wurden benannt: die chronisch geringen Personalkapazitäten, die mangelnde Niederschwelligkeit von Angeboten (besonders sprachlich) und die wachsende Konkurrenz im Feld.
- Der familienbezogene Bildungsbereich wächst, und diese Tendenz sehen die Anbieter auch für die Zukunft. Die Studie zeigt, dass die

Anzahl der Angebote und Teilnehmenden in den vergangenen fünf Jahren bei etwa der Hälfte der Anbieter konstant steigt.

- Von den befragten Anbietern sind lediglich 13 % Teil eines Netzwerks und davon wiederum zwei Drittel initiativ gewesen bei der Netzwerkgründung. Wichtige Kooperationspartner stammen vor allem aus dem kirchlichen und diakonischen Bereich, darüber hinaus aus anderen Bereichen der Evangelischen Erwachsenenbildung sowie aus Schulen, kommunale Einrichtungen und Vereinen.
- 85% der befragten Anbieter arbeiten situativ und ohne ein Gesamtkonzept, aber 43% wünschen sich Unterstützung bei der Erarbeitung eines solchen Konzepts (vor allem Kirchengemeinden und ihre KiTas und Kirchenbezirke).
- Als vorrangige Ziele einer Familienbildung werden genannt: Eltern bei der religiösen Erziehung zu unterstützen und Familien überhaupt zu stärken. Die Förderung von Begegnung zwischen Familien und Familienmitgliedern spielt dabei eine große Rolle. Das vorrangige Problem sehen die Anbieter in der rückläufigen finanziellen und personellen Ressourcenausstattung.

Fachliche und politische Konsequenzen

Unsere Studie verdeutlicht empirisch verlässlich: Es gibt in der Badischen Landeskirche eine engagierte und breit aufgestellte Familienbildung. Anhand der Zielgruppen, Themen und Formate lässt sich gut zeigen, wie viele Schwerpunkte die kirchlichen Anbieter gefunden haben. Verfasste Kirche, Diakonie und übergeordnete Funktionsstellen ergänzen sich in der familienbezogenen Bildung gut. Während über die Diakonie mit niederschwellig unterstützenden Angeboten vor allem prekäre Milieus erreicht werden, haben Kirchengemeinden ihre Stärke in der Mitte der Gesellschaft und inhaltlich in der religiösen Bildung. Die Studie macht deutlich, dass in Kooperationen zwischen den Anbietern noch offene Ressourcen zur Verfügung stehen.

Hier ist ein guter Ansatzpunkt bei der Entwicklung von Konzepten. Das überdurchschnittliche Interesse der Kirchenbezirke an der Entwicklung von Konzepten macht uns hellhörig, denn Kirchenbezirke sind dicht genug an den Lebenswelten von Familien und bieten – insbesondere über die Diakonie und die Regionalstellen der Erwachsenenbildung – ein breites Einrichtungsspektrum, das ein vielfältige Nachfragen bedienendes Netz bilden könnte. Auch in Kirchengemeinden könnte der Schwerpunkt Familienbildung

etabliert werden und somit die regionale Profilbildung gefördert werden. Kirche hat gegenüber anderen Anbietern den potenziellen Vorteil, unterschiedliche Einrichtungen unter einem Dach zu vereinen. Diesen Vorteil gilt es zu nutzen: Es braucht viel stärkere und systematischere Netzbildung. Kirche und Diakonie könnten eine abgestimmte Produktpalette anbieten und im Verbund unterschiedlicher Einrichtungen sich als ein Gravitationszentrum für weitergehende Netzwerke etablieren.

Familienbezogene Bildungsangebote lassen sich nicht „nebenbei“ gestalten, die Ansprüche der Teilnehmenden und die Konkurrenten im Sozialraum wachsen. Zugleich werden durch den Trend zu Ganztageseinrichtungen in KiTa und Schule die Zeiträume für gemeinsames Familienleben beziehungsweise für lebensweltliche Bildungsangebote enger.

Unserer Landesstelle für Erwachsenen- und Familienbildung kommen angesichts der Studienergebnisse insbesondere drei Aufgaben zu:

- kirchliche Anerkennung und finanzielle Unterstützung zu vermitteln,
- die kirchenbezirkliche Konzeptentwicklung zu unterstützen,
- Multiplikatoren*innen fortzubilden.

Derzeit werden im Verbund der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Baden und in Gremien der Landeskirche die Ergebnisse der Studie bereits konzeptionell diskutiert und weitergedacht – auf dem Weg zu einer umfassenden landeskirchlichen Konzeption.

// Detlef Lienau, Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung Freiburg mit Schwerpunkt Männer- und Väterbildung; Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Freiburg

// Annegret Trübenbach-Klie, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden, Bereich Senioren- und Familienbildung, Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Freiburg

Was Kirche mit James Bond gemeinsam hat...

Die neue Rolle einer alten Institution: Tagung „Kirche im Sozialraum“ in Freiburg am 27. September 2019 sorgte für spannende Impulse.

Neben den Kommunen ist die Kirche die einzige Institution, die flächendeckend auch in den kleineren Gemeinden und in den Stadtteilen präsent ist: Durch Liegenschaften und durch haupt- und ehrenamtlich arbeitende Mitarbeiter. Damit haben die Kirchengemeinden eine besondere Aufgabe, in Zeiten nachlassender Familienbindungen nachbarschaftliche Beziehungen zu stärken.

Inhalt einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen Landeskirche Baden und des baden-württembergischen Demografie-Beauftragten Thaddäus Kunzmann Ende September in Freiburg war es, diesen Gedanken zu stärken und konkrete Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die badische Landeskirche hat als erste Landeskirche in Deutschland ein flächendeckendes Beratungs- und Unterstüt-

Prof. Dr. Bernhard Spielberg





Thaddäus Kunzmann, Cornelia Coenen-Marx und Bärbl Mielich

zungsangebot für Gemeinden aufgelegt: **„Sorgende Gemeinde werden“**.

„Die Kirchen haben eine hohe Verantwortung und Bedeutung zur Gestaltung des Sozialraums in den Quartieren“, so die Kernaussage von Staatssekretärin Bärbl Mielich (Ministerium für Soziales und Integration). Die Theologin und Publizistin Cornelia Coenen-Marx vermittelte ihre Vision von der Öffnung der Kirchengemeinden und -gebäude. Für sie *„sind die Kirchengemeinden und ihre Kompetenzen der Dreh- und Angelpunkt in Stadtteilen und Dörfern“*. Anhand von konkreten Beispielen stellte sie gelungene Projekte vor.

Auch „007“ wurde immer wieder neu besetzt

Wie sich die Kirchen im Laufe von Jahrzehnten verändern, stellte Professor Dr. Bernhard Spielberg von der Universität Freiburg vor. *„Auch James Bond hat sich in seiner Filmgeschichte in 50 Jahren verändert, und die Rollen im Film wurden neu besetzt: Den Bond gibt es noch, aber eben mit veränderten Akteuren“*, so sein Credo. Mit seinem Vergleich der Kirche als *„Raumausstatterin, die Gelegenheiten für sinnvolles und erfülltes Leben und Gestalten bieten kann“*, traf er den Nerv der Zuhörer.

Das wissenschaftliche Fundament legte Professor Dr. Thomas Klie, der bundesweit auch am 7. Altenhilfebericht mitgearbeitet hat. Sein Plädoyer für eine *„sorgende Gemeinschaft“* (nicht zu verwechseln mit *„Pflege durch die Nachbarschaft“*), also der Einbindung aller in das soziale Leben im Quartier, sorgte für viel Zustimmung.



*Prof. Dr. Thomas Klie und
Kirchenrat Thomas Weiß*

In seiner „Response“ wies Kirchenrat Thomas Weiß, Leiter der Evang. Erwachsenenbildung in der Badischen Landeskirche, darauf hin, dass die Kirche nicht nur im Sozialraum präsent sei, sondern selbst Sozialraum sei, in dem Dialoge geübt, Aufmerksamkeit gelernt und Achtung gepflegt werden könne. Mitten in der Gesellschaft, im Quartier sei sie ein Ort der Gastfreundschaft.

An der Tagung nahmen 90 Personen aus Gemeinden und Dekanaten, diakonischen Einrichtungen und kommunalen Zusammenhängen teil. // *Annegret Trübenbach-Klie, Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden, Bereich Senioren- und Familienbildung, Lehrbeauftragte an der Evangelischen Hochschule Freiburg*

Austausch nach den Vorträgen

Kreative Zusammenfassung der Foren mit den Studierenden der EH Sara Eisele und Florian Wagner



Impressum

Herausgeber

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung
in Baden-Württemberg (KiLAG)
Christine Höppner, Vorsitzende KiLAG
Leitung und Geschäftsführung der Katholischen Erwachsenenbildung
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
0711 / 9791 4921
www.kilag.de
assistenz@kilag.de

Redaktion und Beiträge: Alexandra Trapp

Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind die Autoren*innen.

Fotos:

Quelle privat, Seiten 1, 16
Diakonisches Werk Gifhorn; Seite 5
Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de, Seiten 6, 17
Alexandra Trapp, Seiten 7, 9, 10, 40
Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Seite 8
Joachim Faber, Seiten 9, 11
Monika Johna, Seite 10,
Sibylle Schwenk, Seite 12
Transformation. Foto: pixabay.com, Gerd Altmann, 3750134, Seite 15
Landtag von Baden-Württemberg, Seite 18
www.enkeltauglich-leben.org, Seite 25
Frank Albrecht, Seiten 27, 28
Ulrike Krusemarck, Seite 29
Nadja Graeser, Seiten 33, 34
Oliver T. Streppel, Seiten 37, 38,39
Friedberg Simon, Seite 41
Day Of Victory Stu.-stock.adobe.com, Seite 45
keb Ulm-Alb-Donau/Riedel, Seite 48
Ingrid Vielsack, Seiten 51, 52
Birgit Sessler, Seiten 57, 58, 59

Grafiken:

Alexandra Trapp, Seite 8
Lisa Gerste, Seite 14
Gabriele Pfrüner, Seiten 19, 20, 21, 43
Christoph Müller, Seite 21

Satz und Layout

SAFRAN WORKS, Frankfurt

Druck

GemeindebriefDruckerei
Martin-Luther-Weg 1
29393 Groß Oesingen



www.blauer-engel.de/uz14

Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung
in Württemberg (EAEW)



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRSt)



Evangelische
Erwachsenen- und
Familienbildung in Baden